

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)**

70 (11.3.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693527](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693527)

Heute: 3 Beilagen

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, ausser an den Sonntag- und Feiertagen, und an den Sonntagen, Feiertagen und an den Sonntagen, Feiertagen und an den Sonntagen, Feiertagen...

# Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredaktion: Dr. Dr. Konrad Bartsch, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild: Sieff, des Hauptredaktion: Jakob Reppel, gleichzeitig Kofales; verantwortlich für den Inhalt: Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport: Heinz Weber (ämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph W. Reg. Berlin W 35, Viktorialstr. 4 A (Berliner Post: Bursfahrt 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Karl Weber, Oldenburg. P. A. 11. 36: Ueber 17000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. - Druck und Verlag von D. Schaff, Oldenburg i. O., Vesterstr. 28.

Nummer 70

Oldenburg, Mittwoch, den 11. März 1936

70. Jahrgang

Der Wahlkampf ist eröffnet!

## Dr. Goebbels' große Rede in der Deutschland-Halle

Br. Berlin, 10. März.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Mit einer ungemein anschaulich vorgetragenen, mit wichtigen Argumenten gespickten Rede hat Reichsminister Dr. Goebbels am Dienstag in der Deutschland-Halle den Vorbereitungskampf für die Wahlen eröffnet. Zehntausende haben den Gauleiter der Reichshauptstadt als persönliche Zeugen sprechen hören, Hunderttausende lauschten in zweihundertdreißig Sälen, in denen sich über ganz Berlin verteilt die Volksgenossen versammelt hatten, um im Gemeinschaftsempfang Sinn und Bedeutung nationalsozialistischer Aufbauarbeit zu erfassen. Ungezählt sind die Millionen, die an diesem Abend aufgeschlossenen Herzens die mannhaften und offenen Darlegungen des Mannes gehört haben, der vom Führer mit der politischen Leitung und Durchführung des Wahlkampfes betraut ist und der nunmehr die Parole für die Wahlkämpfe ausgeben hat.

Lange vor Beginn der Veranstaltung mußten die Tore geschlossen werden. Im weiten Oval prangten Transparente. Ihre Aufschriften sind weitgehend für die Entscheidung am 29. März:

„Deutschlands Dank: Das Ja für den Führer!“

„Der Führer gab Deutschland die Freiheit!“

„Seine Ehre: Treue dem Führer!“

„Die Garnisonen Deutschlands sind die Garnisonen des Friedens!“

Geräume Zeit vor der für die Rede angelegten Stunde betritt Dr. Goebbels unter jubelnder Begrüßung der Teilnehmer die Deutschlandhalle. Nach dem Fahnenempfang eröffnet der Gauleiterstellvertreter Görliger die größte politische Kundgebung des Gau's Groß-Berlin.

In unserer Erinnerung steigen Bilder aus der Vergangenheit auf. Dr. Goebbels zeichnet mit Meisterhand, packend in der realistischen Darstellung, die Verhältnisse, wie sie vor der nationalsozialistischen Revolution gewesen sind. Man muß sich dessen, was gewesen war, erinnern, um die Größe der Gegenwart zu begreifen. Gespannt folgt die Zuhörerschaft den Ausführungen, besonders über den sittlichen und kulturellen Verfall, der der Mensch damals zum Objekt grauer Verzweiflung werden ließ. Der Minister streift dann kurz die Wechselwirkung zwischen dem inneren Zustand und der außenpolitischen Lage. Alle atmen auf, als der Redner die Feststellung abermals erhärtet, daß der Nationalsozialismus im Innern aufgeräumt und gleichzeitig die Ketten zerrissen hat, in die Deutschland von außen her gelegt war.

Dann folgt der Rechenhaftsbericht über die drei Jahre nationalsozialistischer Aufbaupolitik in allen Sektoren unseres nationalen Lebens. Immer wieder wird der Redner von stürmischem Beifall unterbrochen, besonders als er für einen Augenblick der Persönlichkeit des Führers gedenkt, des Mannes, dem Deutschland alles verdankt, dessen Einfachheit und Schlichtheit einzigartig ist, der immer nur das einzige Prinzip gekannt hat, der Wahrheit zu dienen und seinem Volk die Wahrheit zu sagen.

Ueber all das sprach der Minister mit der Geheißenen

heit der Sprache und der zwingenden Logik, die ihm eigen sind. Der Beifall ist ein Unterpfand dafür, wie lebendig Glaube und Vertrauen in uns sind, und daß unser ganzes deutsches Volk die große historische Stunde des 7. März verstanden hat. Die Entscheidung vom 29. März, die für jeden pflichtbewußten Deutschen heute schon feststeht, weil sie selbstverständlich, weil das freudige Ja aus innerem Her-

zen kommt, bedingt angeht ihrer Größe eine Vorbereitung. Jeder Volksgenosse kann und soll sich vorher Rechenschaft geben über das Ja. Das deutsche Volk und seine Regierung führen keinen Kampf gegen eine Sache oder Person, sondern sie führen ihren Kampf einzig und allein für eine große Sache, für das große Ziel, das Deutschland heißt.

## Was hat der Führer in drei Jahren aus Deutschland gemacht?

Reichsminister Dr. Goebbels hob einleitend hervor, daß die großen Erfolge des dreijährigen nationalsozialistischen Aufbaues nur erlangen werden konnten, weil Deutschland den Parlamentarismus weichen ließ, weil die Regierung unter lebhafter Zustimmung aus, daß sich die sogenannten westlichen Demokratien in Bezug auf Volkserbundenheit an der Regierungsform in Deutschland ein Beispiel nehmen könnten. „Es gibt heute in Europa keine Regierung“ — erneute stürmische Beifallsbekundung unterstrichen diese Feststellung — die so volksverbunden wäre wie die unsere! In keinem anderen Lande dürfte die Regierung das Volk so oft aufsuchen, um die Wohlfahrt zu treten.

Wenn der Führer das deutsche Volk erneut zu einer Wahl aufriefe, so tue er es in der Ueberzeugung, daß er ein wahrhaft gutes Geschick vor seinem Volk haben kann. Und wenn die Emigranten in anderen Ländern immer noch den Eindruck zu erwecken suchen, als sei das nationalsozialistische Regime nicht im Lande verwurzelt, so werden wir ihnen erneut beweisen, daß das Gegenteil der Fall ist. Wir werden ihnen zeigen, daß die eine Partei, die wir heute statt der Dutzende vergangener Parteien besitzen, um so enger und verantwortungsvoller mit dem Volk verbunden ist. Denn jenen Parteien weint das deutsche Volk keine Träne nach. Es ist ja trotzdem an der Gestaltung seines Schicksals aufs engste beteiligt, indem es eine starke Führung mit der Gestaltung dieses Schicksals beauftragt, die Mut und Vertrauen genug besitzt, dem Volk immer wieder Gelegenheit zur Abgabe eines Urteils zu geben.

Im übrigen kommen wir ja nicht nur in Wahlzeiten zum Volk. Ununterbrochen haben wir in diesen drei Jahren mitten im Volk gestanden, haben auch unpopuläre Entschlüsse als notwendig klar zu machen versucht, haben Rechenhaft abgelegt und auf den Ernst der Lage verwiesen. So manches Opfer konnten wir fordern in dem Bewußtsein, die notwendige Gefolgschaft zu finden. So kann es nicht ausbleiben, daß tatsächlich der Wille des Volkes in der Führung seinen plastischen Ausdruck findet.

### Die Zukünfte in Deutschland vor der Machtübernahme

Dr. Goebbels zeigte dann in eindringlichen, mit beweiskräftigen Zahlen belegten Worten, wie der Führer im Januar 1933 Deutschland vorfand und wie sich diese Lage bis heute grundlegend geändert und gebessert hat. Wie grundlegend sie sich gebessert habe, könne man daraus ersehen, daß das deutsche Volk heute kaum noch wisse, wie Deutschland einmal ausgesehen habe. Als der Führer an die Macht gerufen wurde, stand das Reich im wahrsten Sinne des Wortes vor dem Ruin. Wir hatten sieben Millio-

nen gezählte Arbeitslose, Handel und Wandel waren bis auf ein Minimum zurückgeknirscht. Die furchtbarsten sozialen Notstände herrschten in den breiten Massen, und die Regierung fand dem talentlos und energielos gegenüber. Man wußte gar nicht mehr, wer regierte. Die Regierungen wechselten jeden Monat. Die Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden befanden sich in einem verzweifeltsten Zustand. Ein Drittel des Bauertrums stand vor der wirtschaftlichen Katastrophe. Der ganze deutsche Land- und Grundbesitz ging in die Hände des internationalen wutzlosen Kapitalismus über. Die Jugend der Nation stand verzweifelt vor den Arbeitslosenämtern und war eine billige Beute des Verbrechens und des internationalen Kommunismus. Die deutsche Kultur befand sich in einem furchtlichen Zustand. In Berlin spielten nur noch drei Theater. Unsere deutsche Kultur, Presse, Film, Theater wurde fast ausschließlich von internationalen Juden repräsentiert. Wenn eine Regierung nur den leisesten Versuch machte, gegen die internationalen Tribundistate Stellung zu nehmen, mußte sie gewärtig, von der Presse aus das Ausland denunziert zu werden. Die Regierungen machten überhaupt keine Pläne mehr, weil sie wußten, daß die Pläne doch nicht durchgeführt werden konnten. Die Parteien lebten nicht auf das große Ganze, sondern lebten von der Rotte des Landes. Der internationale Volksweltismus schleppte bis auf weit über 100 Reichstagsmandate hinaus, so daß sich am Ende die große politische Auseinandersetzung in Deutschland nur noch zwischen Nationalsozialismus und Volksweltismus abspielte. Das Reich selbst stand vor dem innerpolitischen Zerfall, nicht nur bedroht von den Parteien und vom internationalen Volksweltismus, sondern bedroht auch von den Ländern. Wir wollten nicht verzeihen, daß damals im zweigeteilten deutschen Lande ein Ministerpräsident offen erklärte: Wenn das Reich sich irgendetwas ein Recht anmaßt, werden wir irksamen. Das Ausland haute seine Pläne auf der innerpolitischen Schwäche des Reiches auf. Wir sahen im Völkerverbund nur gebildet. Jedes Diktat mußte angenommen werden. Wenn eine Regierung nur den geringsten Widerstand wagte, fielen ihr entweder die Länder oder die Parteien in den Rücken. Landesverrat war nicht nur in der Presse, sondern auch im Parlament und in den Kabinetten der einzelnen Länder zu Hause, die nicht das Gesamtinteresse des Reiches, sondern nur ihre Reservatsrechte im Auge hatten. Wir waren weder Herr über unsere Wehrmacht noch über unsere Souveränität und unser Reichsgebiet. Die Grenzen selbst waren nach allen Richtungen hin offen. Wir hatten nur eine Armee von 100 000 Mann. Das Reich war wehrlos und es wurde damit auch ehrlos. Erdrückende Reparationslasten lagen auf der Nation. Sie wurden dadurch bezahlt, daß wir Kredit in anderen Ländern aufnahmen. Man läuschte für kurze Zeit ein Leben in Schönheit und Würde vor, und als die geborgten Gelder verbraucht waren, kam der graue Aschermittwoch der Erkenntnis.

„Wir haben“, so erklärte Dr. Goebbels unter hartem Beifall, „gegen diese Zukünfte vierzehn Jahre lang gekämpft. Wir waren deshalb Freiwillig der öffentlichen Meinung in Deutschland. Jede nationale Regierung wurde rücksichtslos niedergeböhrt. Selbst eine Stellungnahme gegen den Versailler Vertrag wurde von den Gerichten des November-Deutschland als Hoch- und Landesverrat gebrandmarkt. (Pflui-Rufe.) Mit Ingrim haben damals alle nationalen Deutschen diesen Weg des Verfalls verfolgt. Wir haben in breiter Front den Angriff vorgetragen und sind nicht müde geworden, das Volk aufzurufen. Nach einem vierzehnjährigen Kampf gelang es uns, die Macht an uns zu reißen.“

Dem Zustand des völligen inner- und außenpolitischen Zerfalls, den der Führer am 30. Januar 1933 in Deutschland vorfand, stellte Dr. Goebbels nun in einem eindringlichen und durch umfangreiches Zahlenmaterial belegten Vergleich die Leistungen des Nationalsozialismus gegenüber.

„Wir haben uns nicht mit der Arbeitslosenzahl von sieben Millionen abgefunden“, so rief er aus, „sondern haben



### Das neue Hoheitszeichen des Reiches

In einer neuen Verordnung hat der Führer die Neugestaltung der Hoheitszeichen des Reiches bestimmt. Das Bild links zeigt das neue große Reichsiegel, das für feierliche Urkunden, Gesetzesverordnungen, Befehle u. a. verwendet wird, rechts das kleine Reichsiegel als Farbdruckstempel.

(Scherl-Bilderdienst-M)

# Alle Verhandlungen nach London verlegt!

## Die Locarnomächte ziehen um — Auch der Völkerverbundsrat wird in London tagen

Paris, 10. März.  
Am Dienstag um 10.30 Uhr hat im großen Saal des französischen Außenministeriums die Besprechung der Vertreter der Signatarmächte des Locarno-Vertrages stattgefunden. Ueber die Besprechung wird folgende amtliche Verlautbarung ausgeben:

Im französischen Außenministerium sind am Dienstag um 10.30 Uhr folgende Vertreter der Locarnomächte zusammengekommen: Der englische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Lord Halifax, der englische Botschafter Sir George Clerk, der belgische Ministerpräsident van Zeeland, der belgische Botschafter de Kerchove, der italienische Botschafter Cerruti, der französische Außenminister Flanblin und der französische Staatsminister Paul Boncour.

Bei Eröffnung der Sitzung hat Außenminister Flanblin die Vertreter der Unterzeichner- und Bürgermächte von Locarno willkommen geheißen. Er hat darauf hingewiesen, daß die Konferenz einen Austausch der Nachrichten zum Ziele habe und die Lage feststellen solle, daß aber keine Entscheidung vorgezogen werden solle, bevor der Völkerverbundsrat zusammengetreten ist. Nachdem auf diese Weise das Verfahren festgelegt worden war, haben die einzelnen Vertreter ihre Auffassungen auseinandergesetzt. Dieser Meinungsaustausch wird vielmals am Dienstagabend in Paris, auf alle Fälle aber in Genf, fortgesetzt werden, wo sich die Vertreter am Mittwoch wieder zusammenfinden werden.

### Verlegung der Locarno-Besprechungen nach London

Paris, 10. März.

Auf Grund gemeinsamer Verständigung ist, wie eine amtliche Verlautbarung besagt, von den Vertretern der Locarno-Mächte beschlossen worden, die Besprechung am nächsten Donnerstag in London fortzusetzen.

Die englische Regierung hat ferner den Vorsitzenden des Völkerverbundsrates aufgefordert, die nächste Sitzung des Völkerverbundsrates ebenfalls in London stattfinden zu lassen. Sie wird voraussichtlich am nächsten Sonntag im Anschluß an die Locarno-Besprechungen stattfinden.

Der Dreizehner-Ausschuß ist verlegt worden bis nach

Abschluß der Londoner Beratungen und wird wahrscheinlich erst in der nächsten Woche einberufen werden.

### Wird ein deutscher Vertreter in London erwartet?

London, 11. März.

(Besteuer-Bericht)

Die „Times“ stellt in einem kurzen Leitartikel, in dem die Verlegung der Verhandlungen von Paris nach London behandelt wird, fest, daß der plötzliche Wechsel des Völkerverbundsverfahrens notwendigerweise zu Erörterungen Anlaß gebe. Ohne Zweifel werde aus der Verlegung der Ratssammlung nach London der Schluß gezogen, daß es sich in dem einen oder anderen Abschnitt der Verhandlungen als wünschenswert erweisen werde, eine klare Aussprache mit einem Vertreter Deutschlands zu haben, und daß es für diesen leichter sein werde, die Auffassung seines Landes in London darzulegen, als an einer Ratssammlung in Genf teilzunehmen. Die Wichtigkeit, die notwendigerweise Großbritannien in der Aussprache zufalle, mache es außerdem wünschenswert, daß der britische Ministerpräsident in der Lage ist, selbst an der Aussprache teilzunehmen oder jedenfalls sofort für die Beratung zur Verfügung zu stehen.

Nach Auffassung der „Times“ habe Flanblin deutlich erklärt, daß Frankreich zunächst die Lage durch einen Meinungsaustausch kurzfristigen wünsche. Eine erste Entscheidung werde dem Völkerverbund vorgelegt werden und keine Entscheidung werde vor der Zusammenkunft gefällt werden. Da die ganze Angelegenheit bereits von Frankreich und Belgien dem Völkerverbund gemeldet worden sei, und zwar in voller Kenntnis und mit Zustimmung der beiden Garantemächte, so würde es ganz

verfehlt sein, im voraus Beschluß zu fassen. Die Vertreter der vier Mächte würden an der Aussprache teilnehmen, die den Ausschlag geben werden, ohne durch irgendman durch die Aussprachen in Paris. Es sei zu hoffen, daß ein Verständnis für die gegenseitigen Anschauungen habe. Die britische Haltung, wo unterrichtet die „Times“ werde am Montag im Unterhaus genau festgelegt werden.

### Wichtige Besprechungen in London

London, 11. März.

(Besteuer-Bericht)

Während der Unterhausausprache am Dienstag Abend fand bereits eine Reihe wichtiger Besprechungen zwischen Baldwin, Chamberlain und anderen Ministern statt, die bis tief in die Nacht hinein andauerten. Es verlautet, daß die Zusammenkunft der Locarnomächte in London am Donnerstag um 16 Uhr im Foreign Office eröffnet werden wird. Dazu würden Flanblin, van Zeeland und Boncour als Hauptbegleitende ihrer Länder erscheinen. Gaudi als Hauptbegleitende seiner Verteidigungsrede für die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages in französischer Senat ebenfalls nach London fliegen. Eden und Halifax würden im Laufe des Mittwochmorgens wieder in London eintreffen.

Baldwin habe auf die Nachricht aus Paris hin sofort mit dem Oberkommissar für Australien, Bruce, den gegenwärtigen Präsidenten des Völkerverbundsrates, eine Aussprache gehabt, woraufhin Bruce zugestimmt habe, die Tagung nach London einzuberufen.

Die Nachricht, daß die weiteren Besprechungen in London stattfinden sollen, ist in den Kreisen der Abgeordneten in London sehr begrüßt worden. Man betrachtet dies als ein starkes Zeichen dafür, daß die britische Regierung entschlossen ist, die Führung zu übernehmen, um aus einer schwierigen Lage einen Ausweg zu finden.

sie durch großzügige Aufbauprojekte bezwingen. Aus sieben Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 wurden 2 1/2 Millionen zu Beginn des Jahres 1936!

Die Steigerung der Umsätze im Handwerk von 10,9 Milliarden RM im Jahre 1932 auf 14,5 Milliarden RM im Jahre 1935 ist ein Beweis dafür, daß die neu in den Arbeitsprozeß eingeschalteten Volksgenossen ihre Lebenshaltung verbessern konnten. Die industrielle Erzeugung ist von 34,8 Milliarden im Jahre 1932 auf 58,5 Milliarden im Jahre 1935 gestiegen. Von Reichsbahn und Binnenwirtschaft wurde 1932 täglich 1,07 Millionen Tonnen befördert und 1935 1,48 Millionen Tonnen. Aus der Erhöhung der Spareinlagen in den deutschen Sparkassen von 9,9 Milliarden RM Ende 1932 auf 13,4 Milliarden RM Ende 1935 geht hervor, daß die weniger bemittelten Volksschichten die Hauptnutznießer dieser Steigerung der Umsätze sind. Denn die Erhöhung der Spareinlagen ist das Ergebnis eines zielbewußten, alle Stände und Berufe umfassenden nationalen Aufbauprogramms, das aber keineswegs auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt geht. So stellte der 5. Bericht der 19. Tagung der internationalen Arbeitskonferenz 1935 über den bezahlten Urlaub fest, daß von den rund 19 Millionen Arbeitern in Europa, die Anspruch auf bezahlten Urlaub haben, rund 12 Millionen auf Deutschland entfallen. In der Steigerung des Volkseinkommens von 45 Milliarden im Jahre 1932 auf 56 Milliarden im Jahre 1935 sind die Lohnsummen enthalten, die jene fünf Millionen Volksgenossen bekommen, die wir in unserem Generalaufbauplan wieder in die Fabriken und Werkstätten geführt haben. Sie sind wieder arbeitende Glieder unserer Volksgemeinschaft geworden und brauchen sich in unserem Staat nicht verlassen zu fühlen. (Zweiter Beifall.) Ein weiterer Beweis dafür, wie die nationalsozialistische Führung, die verstanden hat, nur solche Projekte zu entwickeln, die wirklich von Erfolg begleitet sind, ist der Rückgang der Geschäftszusammenbrüche von 70 000 in den Jahren 1930 bis 1932 auf 23 000 in der gleichlangen Zeit von 1933 bis 1935.

Neben diesen materiellen Erfolgen aber stehen ebenso große ideale Erfolge. Millionen Menschen glauben früher, daß die Arbeit nur ein Fluch und eine Schande sei. Wir aber haben der Arbeit ihre Ehre wieder zurückgegeben und unter der Parole „Ehre den Arbeiter und achtet die Arbeit“ die deutsche Arbeiterschaft am 1. Mai 1933 zum erstenmal zu einem großen, alle umfassenden nationalen Arbeiterfeiertag aufgerufen. Arbeiter und Unternehmer marschieren jetzt wieder Hand in Hand!

Unter höchstem Beifall der Zuhörer gab Dr. Goebbels ferner die Zahlen über das gewaltige Werk der Reichsautobahnen

Reichsautobahnen bekannt: 119 Kilometer Reichsautobahnstrecken wurden bereits fertiggestellt. 1841 Kilometer sind zur Zeit im Bau. 3460 Kilometer sind bereits für den Bau freigegeben, und weitere 1580 Kilometer sind vorbereitet. Das sind insgesamt 7000 Kilometer neu errichtete moderne und in der ganzen Welt in dieser Schönheit und Breite nicht vorhandene Autostraßen. Allein durch den Bau dieser Autostraßen haben im Jahre 1934 85 000 und 1935 bereits 120 000 erwerbsfähige Volksgenossen Arbeit gefunden. In verwandten Industrien wurden außerdem zusätzlich 130 000 Arbeiter beschäftigt, so daß insgesamt eine Viertelmillion Arbeiter durch den Bau der Reichsautobahnen wieder Arbeit und Brot gefunden haben.

### Die deutsche Automobilindustrie

liefert ein plastisches Beispiel dafür, wie wir die Produktion wieder angefangen haben. 1932 wurden 104 600 Kraftfahrzeuge in Deutschland hergestellt, 1935 dagegen 353 000. 1932 waren 33 000 Arbeiter in der Automobilindustrie beschäftigt, 1935 über 100 000. Der Gesamtumfang der deutschen Automobilindustrie stieg von 295 Millionen Reichsmark im Jahre 1932 auf rund 1,150 Milliarden Reichsmark im Jahre 1935 und 250 000 arbeitsfähige Volksgenossen wurden seit Anfang 1933 in der Autoindustrie und deren Lieferindustrien neu einbeschäftigt.

Wir mussten natürlich zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft mehr Rohstoffe einführen und damit viel den Deutschen haus-

halten. Da kam es vor, daß einmal 14 Tage lang Butter oder Eier knapp wurden. Wir sind knapp an Devisen, das geben wir zu, aber — und lauter Beifall unterstreicht diese Worte — wir sind bis jetzt noch ausgelassen. Im Jahre 1932 haben wir für 4 1/2 Milliarden Rohstoffmittel eingeführt, im Jahre 1935 brauchten wir dafür nur noch 0,9 Milliarden auszugeben. Wir haben für die ersparten Devisen solche Dinge eingeführt, die der Arbeitsbeschaffung zugute kommen.

Wie gestrichelt sich heute unser Volk fühlt, das ergibt sich am besten aus unserer Volksbewegung. Die Zahl der Beschäftigten betrug im Jahre 1932 510 000; im Jahre 1935 ist sie auf 650 000 gestiegen. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder ist von 975 000 im Jahre 1932 auf 1 265 000 im Jahre 1935 gestiegen. (Beifall.) Diese Mitteilung nimmt die Versammlung mit besonderem Interesse entgegen.

Von den vielen Kindern, die mehr geboren worden sind, kann man mit gutem Recht sagen: Das sind die Kinder des nationalsozialistischen Deutschlands. Wo der Einzelne nicht in der Lage ist, des Hungers und der Kälte Herr zu werden, da jetzt das von uns geschaffene große

### Werk der Winterhilfe

Werk der Winterhilfe ein. Allein die Kartoffeln, die durch die Winterhilfe den bedürftigen Volksgenossen geliefert worden sind, würden einen

Eisenbahnzug füllen, der von Berlin bis Nordis Mecklenburg reicht. Eine ähnlich gigantische Zahl ergibt sich auch für die Kohlenlieferungen.

Darüber hinaus haben wir den wertvollen Volksgenossen auch etwas für die Seele gegeben durch die Logarithmation

### „Kraft durch Freude“

Diese Organisation verfügt über sechs Urlauberschiffe mit 80 000 Brutto-Register-Tonnen, die im Jahre 1933 107 Hochseefahrten mit 150 000 Passagieren durchgeführt haben. Zwei Schiffneubauten von je 25 000 Brutto-Register-Tonnen sind im Bau. An den Landurlaubertagen haben 1934 zwei Millionen, 1935 drei Millionen Arbeiter teilgenommen. Für den Seurlaub in großem Stil ist mit dem Bau des Seebades an der Ostsee mit 7,5 Kilometer Strand, 1400 Morgen Wald und Bienen und 20 000 Bäumen begonnen worden. (Beifall.) Beifall bezeugt den Dank bei Massen für diese gewaltigen sozialen Maßnahmen.) In vier bis fünf Jahren werden die meisten deutschen Arbeiter ihren Urlaub im bayerischen Hochgebirge, an der See oder auf Schiffen in fernem Ländern verbringen können.

Das ist die Bewirkung des marxistischen Versprechens, daß die Arbeiter einmal auf eigenen Schiffen die Wellen des Weltmeeres durchkreuzen werden. Die anderen haben es versprochen, und wir haben es gehalten. (Zubehörende Zustimmung.)

# Drei Jahre Außenpolitik

Dr. Goebbels zeigte dann die Ergebnisse der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der Außenpolitik: „Im Januar 1933 war Deutschland ein Spielball in den Händen der Weltmächte. Es blieb nichts anderes übrig, als den Völkerverbund, der uns die Gleichberechtigung versagte, zu verlassen. Der Führer, der diesen schweren Entschluß erst faßte, als es keine andere Möglichkeit mehr gab, Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung zu erlämpfen, erhielt dafür das Ja-Wort des ganzen deutschen Volkes. Dann wurde die deutsche Wehrmacht wieder aufgebaut, da die anderen Mächte das Verbrüderungsversprechen nicht eingehalten hatten.“

Wenn wir jetzt die Remilitarisierung des Rheinlandes durchgeführte haben, so soll das keine Drohung gegen Frankreich sein. Wir wollen nicht die Brücken zu Frankreich abbrechen, im Gegenteil, wir wünschen, daß dies der erste Schritt zu einer wirklichen Neuordnung in Europa sein möge, um mit den anderen großen Mächten in Europa zu einem langjährigen Vertrag, zum Frieden und zur Wohlfahrt der Völker zu gelangen. Man kann sehr wohl Verträge mit Deutschland schließen. Wie wir unsere Verträge halten, kann man an dem deutsch-polnischen Abkommen sehen. Diesen Vertrag halten wir, weil er der Bevölkerung entspricht.“

### Des Führers großes außenpolitisches Angebot

Dr. Goebbels ging nun auf die große historische Tat Adolf Hitlers vom 7. März ein und erläuterte noch einmal das außenpolitische Angebot des Führers in allen Einzelheiten, wobei fast jeder Satz von stärkstem und langanhaltendem Beifall begleitet wurde. Deutschland hat jetzt wieder wie jeder andere Staat das Recht, für die Sicherheit seiner Grenzen selbst zu sorgen, und auch die Möglichkeit, seine Grenzen zu beschützen. Was wir im Jahre 1933 vom Völkerverbund forderten, was der Völkerverbund uns nicht gab und weshalb wir den Völkerverbund verlassen, das ist nun Wirklichkeit geworden. Deutschland ist wieder souveräner Herr seines ganzen Territoriums und besitzt die volle militärische Gleichberechtigung.“ Damit ist uns die Möglichkeit zur Rückkehr in den Völkerverbund wieder gegeben.

Der Führer hat eine ganze Reihe von konstruktiven Friedensvorschlägen gemacht. Er hat Frankreich und Belgien für 25 Jahre einen Nichtangriffspakt angeboten. Er hat den Westmächten einen Luftpakt angeboten. Er hat sich bereit erklärt, mit allen Randstaaten einschließliche Litauen einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Er hat

sich ferner bereit erklärt, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit im selben Umfange wie Frankreich eine entmilitarisierte Zone zu schaffen. Es muß endlich einmal eine dauerhafte Friedensgrundlage geschaffen werden. Wir wollen jetzt einen Vertrag abschließen, den man halten kann. Und das ist nur möglich, wenn er die Gleichberechtigung jedes Vertragspartners zur Grundlage hat.

Dazu hat der Führer seinen historischen Akt vollzogen und dazu soll sich nun am 29. März das deutsche Volk beugen. (Durch stürmischen Beifall geben die Massen ihren Befehl, das hier überzeugenden Ausdruck.)

Ihr, meine Parteigenossen, habt dem Führer immer zur Seite gestanden. Ihr habt ihm immer gesagt, daß die Welt bei ihm steht, mit ihm fühlt und mit ihm denkt. Die Welt muß verstehen, daß es keine andere Lösung der großen internationalen Probleme gibt als die, die der Führer aufgezeigt hat. Die Welt kann jetzt nicht mehr sagen, daß der Führer keine präzisen Vorschläge mache. Er hat sie gemacht, und es sind die einzigen Vorschläge, die den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg Europas in die Wege leiten können. Das Deutschland der Schwäche und des Verfalls konnte gar keine Hilfe abschließen, denn jeder Paß muß ihm die Lebensmöglichkeit einengen. Das Deutschland der Stärke, der Ehre, der Freiheit und der vollkommenen Souveränität über sein Reichsgebiet, das kann wieder Verträge abschließen, denn es fühlt sich nun gleichberechtigt und kann so wieder als Nation ersten Ranges in den Kreis der anderen Nationen eintreten.

Wenn nun Deutschlands Führer als erster die Realität sieht, wie sie sie sind, und die Wahrheit sagt, auch wenn sie unbehagen ist, dann muß die Welt auf ihn hören. Er tut damit nichts anderes, als was er schon immer in Deutschland getan hat, und sein Bemühen um den Frieden in der Welt wird einmal ebenso von Erfolg gekrönt werden, wie es in Deutschland von Erfolg gekrönt war.

Drei Jahre hat der Führer gearbeitet als verantwortlicher Leiter der Politik unseres nationalsozialistischen Staates. Er hat in diesen drei Jahren nur die Sorge um sein Volk gekannt, er hat Tag und Nacht im Bewußtsein der Verantwortung gestanden, hat auf sein Volk eingewirkt und sein einziges Glück in der Sorge für sein Volk gesehen. Wir alle, im Kabinett und in der Reichsleitung der Partei, wir alle, in den Gauen, Kreisen, Ortsgruppen und Jellen, haben ihm dabei nach unseren Kräften geholfen. Sein guter Stern hat den Führer niemals verlassen. Der Himmel hat seine Arbeit

und seine Verantwortungssteube mit Erfolgen in überreichem Maße belehnt.  
 Wir haben Erfolge gehabt, die wir 1933 in unseren schönsten Träumen uns nicht vorzustellen gewagt hätten. Auf diese Erfolge nun soll unser Volk ein neues nationales Leben aufbauen. Für die Erfolge haben wir uns gefreut, dafür haben wir geschuftet, gearbeitet und keine Mühe gescheut. Wir haben die Abende und Sonntage unseren Familien wegenommen und sind zu unseren Kameraden und Mitstreitern gegangen. Als wir an die Nacht kamen, wurde die Verantwortung noch größer. Doch wir sind stolz darauf, daß wir in dieser Zeit berufen worden sind, unserem Vaterlande zu dienen. Darum wird sich auch niemand weigern,

dem Führer bei seinem großen Werk zu helfen und ihm von ganzem Herzen sein Ja zu geben. Deshalb glaube ich, daß wir alle mit gutem Mut und festem Vertrauen diesem Tage entgegenzusehen können.  
 Ich möchte in dieser Stunde, da wir einen kurzen, aber harten und arbeitsreichen Wahlkampf eröffnen, Ihnen allen und den Hunderttausenden und Millionen, die über die Hetherrwellen hinweg mit uns im Geiste verbunden sind, zurufen:  
**Erhebe Dich, Du deutsches Volk und tue Deine Pflicht! Keiner wird schliefen wollen, wenn es um Leben und Zukunft des deutschen Volkes geht!**

## Neues vom Tage

**Lord Beatty gestorben**  
 London, 11. März.  
 (Besteig Funkenbericht)  
 Admiral Lord Beatty ist kurz nach Mitternacht in seinem Hause in London gestorben. Lord Beatty war 65 Jahre alt. Er war seit mehreren Wochen krank und sein Befinden verschlechterte sich in den letzten Tagen so, daß man jeden Augenblick mit einem Ableben Beattys rechnen mußte.  
 Ueber 3000 Gedaube in Remont vom Fahrstuhlführerstreik betroffen  
 Remont, 11. März.  
 (Besteig Funkenbericht)  
 Der Streik der Fahrstuhlführer hat sich nunmehr auch auf die inneren Stadtbezirke und auf das Viertel am Broadway ausgedehnt. Nachmittags wurden die Stadteile Brooklyn und Queens von der Streikbewegung erfasst. Die Zahl der vom Ausfall betroffenen Geschäfte und Betriebe nach statistischen Angaben über 3000. Die Streikleitung läßt die Zahl der Häuser auf über 4000. In Flugblättern werden die Streikenden aufgefordert, ihre Bauscheinlagen abzulegen sowie die Zahlung der Versicherungsprämien einzustellen, da die Banken und die Versicherungsgesellschaften im Kampf gegen die Gewerkschaft vorzugehen.

# Die französische Regierungserklärung

## Die bekannte Folge unlogischer Gedankengänge

Paris, 10. März.  
 Ministerpräsident Sarraut verlas am Dienstag nachmittags in der Kammer eine Erklärung der Regierung, die auch im Senat, und zwar von Außenminister Lalande in Vertretung. Die Erklärung diente dem Zweck, den „unumkehrbar vermittelten Volksvertretern die Lage unter allen ihren Gesichtspunkten darzulegen“, brachte aber über die bereits in den letzten Tagen von Sarraut und Lalande erläuterte französische Beurteilung des deutschen Schrittes in der Locarno-Frage hinaus keine neuen Gedanken. Besonders eingehend befahte sie sich zunächst mit dem Versuch eines Nachweises, daß der Nuppenpakt mit dem Rheinvertrage vereinbar sei, begnügte sich aber auch hier mit den alten, von deutscher Seite zu wiederholten Malen widerlegten Argumenten. So tauchte z. B. erneut der den Gegebenheiten in keiner Weise gerecht werdende Hinweis auf, daß der französisch-sowjetische Pakt lediglich den Beifall gegen einen Angreiferstaat bezwecke und dabei „auf Deutschland an sich“ nicht abgezielt sei, da die beiden vertragsschließenden Teile die Verpflichtung erneuern würden, den Wächter eines weitreichenden Vertrages zu verfolgen, bei dem ihr Beifall auch Deutschland gewährt würde, wenn dieses angegriffen werden sollte. Des längeren wird ferner u. a. wieder gegen den Nachweis polemisiert, daß Frankreich in dem Vertrag mit Sowjetrußland sich das Recht zuschreibe, aus eigener Würdigung zu entscheiden, in wer der Angreifer sei. Der deutsche Schritt siehe also nicht im Gegensatz zu den „Tatsachen“, sondern auch zu jenen „Grundlagen der Gerechtigkeit und des Rechtes“, denen Frankreich ergeben ist und ergeben bleibt.

geben“, heißt es in der Erklärung weiter, „mögen sie es klar herausfinden, und wir werden daraus unsere zweckmäßigen Schlussfolgerungen ziehen. Wir hingegen stellen unsere gesamten materiellen und moralischen Kräfte zur Verfügung des Völkerverbundes, um dieses für die europäische Zivilisation nicht wieder gut zu machende Unglück zu vermeiden, allerdings unter der einzigen Bedingung, daß wir in diesem Kampf für den Frieden von denjenigen begleitet werden, die sich formell durch den Rheinland-Pakt verpflichtet haben, und in der festen Hoffnung, daß alle Unterzeichner des Völkerverbundes, gemäß ihren Mitteln und in Uebereinstimmung mit ihren Verpflichtungen an unserer Seite für ein Ideal kämpfen, mit dem sie sich solidarisch erklärt haben.“  
 Und nun kommt, weil Reichskanzler Hitler zum französischen Volk „über den Kopf seiner Regierung hinweg“ gesprochen habe, eine Anrufung des deutschen Volkes. Es wird im Namen seiner Kultur und der Tugenden seiner Rasse gebeten, über diese „neuen Verantwortlichkeiten nachzudenken“. „Wir erklären“, heißt es, „dem deutschen Volke feierlich, daß wir niemals wieder seine Freiheit noch seine Ehre beeinträchtigen wollen, und daß wir sie niemals beeinträchtigen werden. Auch haben wir niemals daran gedacht und wollen wir niemals daran denken, daß es in einer unangünstigen Weise als die anderen Völker behandelt werden könnte.“  
 Wir sind mit der deutschen Regierung darin einig, zu erklären, daß das französische Volk keinen Vorteil aus dem Gend des deutschen Volkes ziehen kann. Wir neigen ganz dem Vorschlag an, in der Stunde nach Mitternacht zusammenzuarbeiten, um die Erfüllung der 66 Millionen Einwohner auf einem armen Boden zu sichern, wie Reichskanzler Hitler es gefagt hat.“

**Der Führer ehrt einen verdienten Heerführer**  
 Aus Anlaß des verdienten Heerführers, des Generals der Infanterie v. Freyherm v. Soden a werden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen erteilt. Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem General ein herzlich gehaltenes Schreiben, in dem die großen Verdienste des Heerführers um die deutsche Wehrmacht in Krieg und Frieden in Dankbarkeit gewürdigt werden. Weitere Glückwunschkarten gingen u. a. von Reichsriegsminister Generaloberst von Wismberg, Reichsaussenminister Freyherm von Helldorf und von dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, General der Artillerie Freyherm von Trützschel, ein. Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Strölin, ließ den Platz bei der Rotenbühl-Kaserne Freyherm-von-Soden-Platz benennen.  
**„Kraft durch Freude“-Madrera-Fahrer aufgepaßt!**  
 Das Reichsministerium des Innern in Berlin hat, wie die Deutsche Arbeitsfront (DAF) mitteilt, auf Befragen mitgeteilt, daß die Arbeitsämter erörtern, die die „Kraft durch Freude“-Reise nach Madeira vom 15. bis 20. März mitmachen, in diesen Tagen schon ihre Stimmzettel ausgeben dürfen bekommen können. Jeder Madrera-Fahrer wendet sich an das für ihn zuständige Wahlamt und nimmt dabei als Ausweis keine Stimmkarte oder ein anderes Papier, das seine Teilnahme an der Madrera-Reise bezeugt, mit. Sollten irgendwelche Schwierigkeiten auftreten, so wende man sich an den nächsten DAF-Wahlleiter oder DAF-Wart. Dieser unterrichtet dann die notwendigen Schritte beim zuständigen Wahlamt oder Regierungspräsidenten. Es ist für jeden Deutschen eine moralische Verpflichtung, am 20. März zu wählen.

Selbstverständlich fehlt in der Regierungserklärung auch nicht die — praktisch bekanntlich nie in Wirklichkeit getretene — angebliche Revisionsmöglichkeit unhaltbar gewordenen Verträge. Jeder Vorschlag, der eine bessere Lage der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der Völker untereinander betreffe, könne „unbefristet“ im Rahmen des Völkerverbundes entgegengenommen werden, wo erörtert und frei geregelt werden müsse, entsprechend den Gesetzen einer Gemeinschaft, die unter ihren Mitgliedern nur die Mißbräuche der Gewalt und des Krieges ausschließt.“

Wir sind mit der deutschen Regierung darin einig, zu erklären, daß das französische Volk keinen Vorteil aus dem Gend des deutschen Volkes ziehen kann. Wir neigen ganz dem Vorschlag an, in der Stunde nach Mitternacht zusammenzuarbeiten, um die Erfüllung der 66 Millionen Einwohner auf einem armen Boden zu sichern, wie Reichskanzler Hitler es gefagt hat.“

**Der Nachwuchs an Vertriebsausgangspunkten**  
 Der Reichsminister der Luftfahrt weist darauf hin, daß der Nachwuchs an Vertriebsausgangspunkten nur aus dem Reichen der Flugzeugführer genommen werde, die in der Luftfahrt geblieben hätten. Besondere private Vertriebsgesellschaften beständen daher nicht. Auch seien Bewerbungen an die überlegte Deutsche Vertriebsgesellschaft GmbH zwecklos. Weiterhin, die sich zum Flugzeugführer ausbilden lassen wollten, und die die entsprechende Erlaubnis nachweisen könnten, werde an demselben Ort, bei dem nach dem Abschluß des Studiums der Dienst im Reichsluftwaffenamt zu werden.

Tann folgt eine Darstellung des französischen „Befreiens der Aufrechterhaltung und der Organisation guter Beziehungen zu Deutschland“. So habe Frankreich, als der Nuppenpakt in seinem Geist und in seinem Buchstaben von Deutschland kritisiert worden sei, „nicht geantwortet“, im voraus den Spruch des internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag annehmen. Ferner sei die Saargebiets- und Weisenscheit, ohne Unordnung und ohne daß die ganze Welt Friedensbedrohungen hätte aufkommen sehen, geregelt worden. Dem französischen Vorgehen wird nun das deutsche Verhalten als andersgeartet gegenüberzustellen versucht. Der Reichskanzler habe sich — dies wird als Beweis angeführt (!) — gegen das System der Pakte gewandt. Das Reich habe ein/einig (!) die Bestimmungen des Verfallens Vertrags, die die Nützlichkeiten begrenzen, gekündigt. In Verfolg dieser Kündigung sei die Streifen-Konferenz zusammengetreten und der Völkerverbund habe jene einseitige Verlegung eines Vertrages verurteilt. Spontan hätten in Großbritannien und Italien Wert darauf gelegt, den Locarno-Vertrag auf neue zu befähigen.

Wir sind mit der deutschen Regierung darin einig, zu erklären, daß das französische Volk keinen Vorteil aus dem Gend des deutschen Volkes ziehen kann. Wir neigen ganz dem Vorschlag an, in der Stunde nach Mitternacht zusammenzuarbeiten, um die Erfüllung der 66 Millionen Einwohner auf einem armen Boden zu sichern, wie Reichskanzler Hitler es gefagt hat.“

**Die spanische Regierung am Dienstagabend**  
 In der Nacht zum Dienstag kam es in Granada zu schweren Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern, wobei zwei Tote und 17 Verwundete auf dem Plage blieben. Der Generalstreik wurde ausgerufen.  
 Die spanische Regierung hat am Dienstagabend wegen schwerer politischer Ausreitungen, zu denen es im Zusammenhang mit dem Generalstreik in Granada gekommen ist, über die Provinz Granada den Kriegszustand verhängt. Bei schweren Unruhen wurden 32 Personen verletzt; kommunistische Gruppen sogen brandstiftend durch die Straßen.  
 In dem Städtchen Ranzin, im Kreis Rabon, kam es im Zusammenhang mit einer Unruhenbewegung gegen die den Rheinhandel beherrschenden Juden zu Zusammenstößen, bei denen zwölf Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Zweimal zum Tode verurteilt.

Es wird auch noch einmal auf das Londoner Programm vom 3. Februar 1935 Bezug genommen. Aber darauf sei durch die „Verlegung“ eines Vertrages geantwortet worden, der oft als die durch freie Verhandlungen zugelebene Grundlage der französisch-deutschen Beziehungen bezeichnet worden sei. „Es wurde uns durch die plöbische und rote Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone geantwortet, während Reichskanzler Hitler in seiner Rede vom 21. Mai, also nach der Unterzeichnung des französisch-sowjetischen Abkommens, erklärt hatte, daß die Reichsregierung in der Haltung dieser entmilitarisierten Zone einen Beitrag zur Entspannung Europas erblicke.“ (Der Hinweis auf die damals vom Führer betonte Notwendigkeit der Gegenseitigkeit in der Achtung von Verträgen ist schlagend!) Frankreich berufe sich in dem gegenwärtigen Streitfall nicht auf verletztes Selbstgefühl oder auf verlorenen Bürgerhaufen seiner eigenen Sicherheit, es werfe vielmehr die Frage des tatsächlichen Wertes der Verträge, der allgemeinen Garantie des Völkerverbundes für dessen Mitglieder, der Treue der Völkerverbundmitglieder gegenüber ihren Verpflichtungen auf. Zweifellos (!!) beruhe die Verlegung der entmilitarisierten Zone Frankreichs eigene Sicherheit, aber die Verlegung stelle in viel ernster Weise die Zukunft des europäischen Friedens in Frage (Anwiefern? Die Schriftleitung), die Schicksale der Organisation der allgemeinen Sicherheit und die Schicksale des Völkerverbundes (!) Frankreich habe sich innerhalb des Rahmens des Völkerverbundes gehalten, weil sein Schicksal in der nächsten Zukunft auf dem Spiele stehe (!) Frankreich habe die Unterzeichner und die Garantien des Vertrages von Locarno angeregt, weil der Wert der Verträge in den internationalen Beziehungen auf dem Spiele stehe. Wenn zur Fortsetzung der Verträge der Wille desjenigen genügen würde, der sich für den Stärkeren halte, dann müsse man entschlossen zu Mittelsdritten zurückkehren, zu übersteigerten Rüstungen, und „wie wir anerkennen müssen“, zum Kriege, der von dem Stärkeren oder von den Stärkeren ausgelöst würde in dem Augenblick, der ihm als am geeignetsten erseine. „Wenn gewisse Leute sich damit zufriedengeben“, heißt es in der Erklärung weiter, „mögen sie es klar herausfinden, und wir werden daraus unsere zweckmäßigen Schlussfolgerungen ziehen. Wir hingegen stellen unsere gesamten materiellen und moralischen Kräfte zur Verfügung des Völkerverbundes, um dieses für die europäische Zivilisation nicht wieder gut zu machende Unglück zu vermeiden, allerdings unter der einzigen Bedingung, daß wir in diesem Kampf für den Frieden von denjenigen begleitet werden, die sich formell durch den Rheinland-Pakt verpflichtet haben, und in der festen Hoffnung, daß alle Unterzeichner des Völkerverbundes, gemäß ihren Mitteln und in Uebereinstimmung mit ihren Verpflichtungen an unserer Seite für ein Ideal kämpfen, mit dem sie sich solidarisch erklärt haben.“

Wir sind mit der deutschen Regierung darin einig, zu erklären, daß das französische Volk keinen Vorteil aus dem Gend des deutschen Volkes ziehen kann. Wir neigen ganz dem Vorschlag an, in der Stunde nach Mitternacht zusammenzuarbeiten, um die Erfüllung der 66 Millionen Einwohner auf einem armen Boden zu sichern, wie Reichskanzler Hitler es gefagt hat.“

**Die zwifchernde Pracht**  
 Weigrab, 9. März.  
 Ein eigenartiger Zwischenfall hat sich dieser Tage auf einer jugoslawischen Grenzstation zugegetragen. Ein jugoslawischer Kaufmann beabsichtigte, eine Bestellung auf 1000 Eingvögel nach Holland auszuführen und hatte sich zu dem Zweck einen Eisenbahnwagen gemietet, den er in einen regelrechten Vogelfähig verwandelte. Die zwifchernde Pracht ging auch pünktlich ab. An der Grenze kam es dann aber zu einem unvorhergesehenen Zwischenfall. Die Zollbeamten stellten sich nämlich auf den Standpunkt, daß die Vögel Eingvögel seien und daher verzollt werden müßten, zu einem hohen Zollsogar. Der Kaufmann dagegen vertrat die Auffassung, daß es sich um Eingvögel handle, die zollfrei versandt werden könnten. Man suchte eifrig in den Zollbestimmungen nach, aber es half alles nichts. Die Beamten vertrauen weiter ihre Ansicht, daß es sich um Eingvögel handle, und der Kaufmann blieb dabei, daß es Eingvögel seien.  
 Einige Tage gingen darüber hin. Der Streit war noch immer nicht beigelegt. Währenddessen saßen die armen Vögel in ihrem Eisenbahnwagen und hungerten. Niemand gab ihnen Futter oder Wasser. Trotzdem die Zollbeamten den Kaufmann mehrfach aufforderten, für seine Vögel zu sorgen, gab dieser zur Antwort, daß er gar kein Interesse mehr habe und auch schon genügend durch den Verzug geschädigt worden sei! Nun war guter Rat teuer. Niemand etwas mußte aber doch geschehen. Es wurden daher die Behörden verständigt und ein Tierarzt an Ort und Stelle geschickt. Die Feststellungen des Arztes gingen dahin, daß die Vögel unweigerlich umkommen müßten, wenn sie nicht sofort gefüttert oder freigelassen würden. Man entschloß sich zu Letzterem. Der Eisenbahnwagen wurde geöffnet und unter lautem Gezwitscher flogen die gefiederten Gefellen nach allen Himmelsrichtungen auseinander. Der Kaufmann aber will die jugoslawischen Zollbehörden für den ihm entstandenen Schaden zur Verantwortung ziehen.

**Kurze Meldungen**  
 Ministerpräsident und Reichsstaatsminister General Göring beschichtigte am Montag die Anlagen und Einrichtungen der Zunker-Berke in Zellaun.  
 Reichsminister Dr. Goebbels richtete an den Dichter Karl Bröger zum 50. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm.  
 Dr. Ber, der am Dienstagvormittag die Ausmusterung des ostpreussischen Führernachwuchses vorgenommen hatte, sprach am Nachmittag mit den Arbeitern der Schichau-Werke. Am Abend erfolgte Dr. Ber den Wahlkampf in Ostpreußen mit einer Rede im Schläpfer-Haus.  
 König Eduard empfing am Dienstagvormittag den Ministerpräsidenten Baldwin und den Kriegsminister.  
 Das englische Unterhaus lehnte den Abänderungsantrag der Arbeiterpartei zum Wahlrecht ab bei der Abstimmung ab und nahm hierauf den Vertrauensantrag für die Regierung mit 371 gegen 153 Stimmen an.  
 Ueber 1000 Angehörige der Londoner Straßenbahn sind am Dienstagmorgen in den Ausland getreten.

Für das sportlich-schlichte Kleid neue Streifen in Wollmusseline und Kunstseide



Im Schaufenster: Schlafzimmer in Kirschbaum, matt. Eine Einrichtung, die in Verbindung mit einer farbfreudigen Wand und Dekoration besonders ansprechend wirkt. Herrenzimmer in Nussbaum, matt. Die Möbel in sachlicher Form mit Polstermöbeln in einem freundlichen, warmen Rot machen den Raum zu einem behaglichen, ruhigen Wohn- u. Arbeitszimmer.

J.D.F. reese Tischlermeister, Mühlenstr. 3 u. 4

Wagenschilder

Kasten- und Maschinenschilder Tür-, Straßen- und Schüsselschilder, Hausnummern usw.

M. Hering, Schilderfabr. Oldenburg i. O. Wilhelmstraße 34 Fernsprecher 2321

Die gute Dauerwelle 6,75 Rm. Lassen Sie sich vom Fachmann unverbindlich beraten im Salon Ostermann Donnerschwerer Str. 73

Verpassen Sie nicht einzufordern, unser, dieses Monats auch billiges Preis Edelweiß-Decker, Deußlich-Warlenberg 3

Kurzchrift Ein neuer Anfänger-Lerngang beginnt am Donnerstag, dem 12. März, 20.30 Uhr, in der Handelsschule, Wallstraße 14. Anmeldungen in der ersten Unterrichtsstunde.

Deutsche Stenografenschaf Ortsgruppe von 1857 Fortbildungsunterricht täglich von 20-21.30 Uhr, Wallstraße 14

Astrologie m. Helm gibt Jahres-, Lebens- und Geschäftsberatung Bremen Htr. d. kl. Barkhof 2 ab Bahnhofstr.

Dauerwellen 7.- Rm. in der bekannt sorgfältigen fachmännischen Ausführung Kein Heißwerden der Kopfhaut

Alwine Büßelmann Salon für Dauerwellen, Hundsmühler Str. 1

Wegen Krankheit eine Klempnerei mit sämtlichen Maschinen und Gerätschaften zum 1. April 1936 billig zu verkaufen, Werkstätte kann mit gemietet werden.

Rud. Meyer, beid. Bertheig. Maschinist (Eide), Röhrichtstr. mit Aluolium billig zu verkaufen. Evertien, Hausbäckerweg 78.

Spulwürmer und Nadenwürmer bei Kindern und Erwachsenen werden durch eine Wabfabrik mit Sotantinfekt. Scharierd mitfam Wurmfod in kurzer Zeit beseitigt. Kleinverf.: Kreuz-Trogerie Kohnen, Dnb. Nord. Büfina Ranne Straße 48 beim Markt

Donnerstag, 12. März, 20.15 Uhr, Gymnasium, Theaterwall Das Russische in der Musik Vortrag von Landesmusikdirektor Bittner über Mozart

Hilfswerk für die Geusenküche 34. Veranstaltung Sonnabend, den 21. März 1936, pünktl. 8.00 Uhr abends, in den Ziegelhoffäfen

- Mitwirkende: 1. Musikförs des Inf.-Regts. Nr. 16, Leitung Musikmeister Wille 2. Niederdeutsche Bühne, Landesbheater Oldenburg 3. Militär-Sportabteilung, Leitung Wlffs. Schuster 4. Ursula Weber, die 11jährige Ballettänzerin

„De Etappenhas“ Gen lustig Spiel ut de Freitagstied in 4 Aufzö van Karl Bunje Spätbaas: Guft. Rud. Seltner

- Risken: Dierk Hansen, Leutnant und Kompanieföhrer Adolf Weddt Gerd Feldmann, Gefreiter, Meidbegänger Carl Schüge Hein Lemmers, Musikfeter, Bursche beim Leutnant Carl Sinrichs Umno Linnen, Landsturmmann, Georg Gläfer Ferdinand Bölenwein, Gefreiter, Schreiber bei der Ortskommandantur, Emil Kiemer Marie, ein familiöses Mädchen, Hans Diers Zeit und Ort der Handlung: Oktober 1917 in einem kleinen Dorfe in Flandern, nahe der deutsch-holländischen Grenze im Hause der Ortskommandantur

Ende 11.30 Uhr Änderungen vorbehalten Preis d. Vortragsfolge 1 RM (Dieselbe berechtigt zum Eintritt) Erwerbsscheine können gegen Ausweis Vortragsfolge für 0.50 RM, jedoch nur in der Deutschen Buchhandlung, Lange Straße 69, erhalten

Heute: 20.15 Uhr, „Lindenhof“ Max Grünl spricht: Das Mittelmeer als geopolitischer Kräftepol u. der abessinische Krieg. Volksbildungsstätte-NS-Kulturgemeinde, Eintritt 50 Pf.

Fachgruppe des BNSD.-Jungjuristen Bezirksgruppe Oldenburg

Aufruf an alle Assessoren, Referendare und Rechtsstudierende!

Die Fachgruppe Jungjuristen des BNSD., Bezirksgruppe Oldenburg, veranstaltet am Montag, dem 16. März d. J., vorm. 11 Uhr, eine Versammlung im Schwurgerichtssaal des Landgerichts. Da Berufsfragen behandelt werden, die von großer Bedeutung sind, ist das Erscheinen aller Jungjuristen unbedingt erforderlich.

Der Bezirksgruppenleiter

Spezialabteilung für Trauersachen Blusen - Röcke Kostüme Mäntel - Kleider Unterkleider - Schürzen Strümpfe - Handschuhe Auswahlsendungen und Aenderungen sofort

Gehrels Achternstraße - Staustraße Telephone 3005

Landes-Theater

Wittn., 11. 3., 20.15-22.15: „Der Störenfried“ Donnerst., 12. 3., 20.15-23: „Der Störenfried“ Freitag, 13. 3., 20.15-22.15: „Der Störenfried“

Die schönsten Oberhemdenstoffe nur von Klauke, Prinz

Moderne Möbel zeigt Ihnen unsere große, 5 Stockwerke umfassende Möbelausstellung

Tübelhaus Zetzmann Achternstr.-Ecke Baumgartenstr.

In meiner Goldschmiede-Werkstatt werden zur Reparatur gebrachte Schmuck- und Silbersachen wie neu

W. Schmidt'sches Goldschmiede-Gewerbe Lange Straße 70

Spüren Sie bei angestrengter Arbeit eine Ermüdung Ihrer Augen oder eine Abnahme Ihrer Sehkraft, dann nehmen Sie sofort Vegetabilisches Augenwasser von Solaphoth, Schaefer, Lang-lichtr. erprobt. Nachahm. weisse mau. arud. Nur zu haben Kreuz-Drogerie Kohnen, Altpst. Büding, Lange Straße 43, Rabe Markt.

Wenn Sie schon meinen Haushaltshilfe das 1/2 Bld. für 98 in verbesserter Qualität, immer frisch aus der Röhrtrommel? Ernst Cording, Vaarenstraße 61, Telephone 5862

Dreiwürfel-Büchsbuchel mit 1000 Briefchen Doppelfünfteln Schichtenbucher Notizbüchlein Festhefte

Miele Motor-Fahrrad Modell 1936

Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land Munderloch Auerhann, Sachb.-Motor-Kundendienst Oldenburg i. O., Lange Str. 73

Die Gläser sind es nicht allein, die Brille muß auch kleidsam sein Lassen Sie sich beraten von Optiker Schulz Lieferant aller Krankenkassen Achternstr. 30, Ecke Ritterstr.

Großen Erfolg hat wie bekannt, das Unter in den Nachrichten für Stadt und Land

Öffentl. Ausstellung von Schülerinnenarbeiten in der hauswirtschaftl. Berufsschule, Milchstraße am Sonnabend, 14. März, von 15-18 Uhr und Sonntag, 15. März, von 11-1 und 15-18 Uhr

Familien-Nachrichten Geburts-Anzeigen

Uns wurde heute ein stammer Junge geboren Helmerich Hayen und Frau Frieda geb. Gärdes Hogenkamp b. Eisleth 10. März 1936

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 8. März 1936. Heute verschied plötzlich und unerwartet durch Unfalltod mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Hermann Fickenfrers im 29. Lebensjahre. Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Wwe. Wilhelmine Fickenfrers geb. Wölbren Fritz Fickenfrers und Frau Mariechen geb. Wapländer Aug. Fickenfrers und Frau Elfi geb. Brauer Anton Fickenfrers und Frau Mariechen geb. Hülfert Heinrich Bronner und Frau Elfe geb. Fickenfrers Wanda Fickenfrers Bettina Alfred und Hans Wölbren und Angehörige. Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 13. März, um 1/4 Uhr von der Kapelle des Peter-Friedr.-Ludw.-Hospitalis aus auf dem neuen Friedhof, Borden Andacht.

Statt besonderer Anzeige

Wahndorf, den 10. März 1936 Heute vormittags, 10.30 Uhr, entschlief sanft und ruhig nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bauer

Gerhard Klockgether im 79. Lebensjahre

In tiefer Trauer Frau Anna Klockgether geb. Sillen nebst Kindern und allen Angehörigen Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 13. März, 4 Uhr nachmittags, auf dem Friedhof in Obmlinde. Trauerandacht um 2.30 Uhr im Sterbehause

Dankigungen

Allen denen, die uns aus Anlaß des Ablebens meiner lieben Frau und unserer lieben Mutter ihre Teilnahme zum Ausdruck gebracht haben,

danken wir hierdurch von Herzen Oldenburg, 10. März 1936 F. Harms und Kinder

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Rabe für unsere liebe Entschlafene

herzlichen Dank Holle Friedr. Wenke und Familie

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit

danken wir herzlich Leo Dreher und Frau Friedel geb. Wessels München, März 1936

# 1. Beilage zu Nr. 70 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 11. März 1936

## Im Lande der tausend Wunder Bei Großjütlern und Steinzeitmenschen

Der Deutsch-Chilene Max Junge ist nunmehr von einer siebenjährigen Forschungsreise durch Patagonien, die er im Auftrage der chilenischen Regierung unternommen hat, zurückgekehrt und in Teufelsland eingetroffen. Er weiß hierüber ungewöhnlich interessante Einzelheiten zu berichten, die jeden Abenteuerroman in den Schatten stellen.

### Sumpfhüllen neben Siedlungsparadies

Ein Land ungläublicher Gegensätze, die als Südpol des amerikanischen Kontinents zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean, sowie dem Rio Negro im Norden ein Gebiet von nicht weniger als 800 000 Quadratkilometern einnimmt, wovon etwa 670 000 Quadratkilometer im Osten auf Argentinien und der Rest im Westen auf Chile entfallen, war Patagonien bisher noch so gut wie unerforscht. Erst im letzten Jahrzehnt ließ es sich die chilenische Regierung angelegen sein, in dem ihr unterliegenden weit über 100 000 Hektar fruchtbarsten Bodens umfassen den Landschaftsraum neuer Siedlungsmöglichkeiten zu erschließen. Dies war um so schwieriger, als Westpatagonien sowohl mit ungeheuren Gletschern und Steilfluchten besetzt, wildzerklüftete Küstenschiffe, als auch riesige Urwälder und Sumpfböden wie weite Weidestrecken von Steppencharakter aufweist. Alle diese Landschaften gehen meist unmittelbar ineinander über, und direkt an die Höhe grenzt oft das Paradies. Es galt daher, zunächst erst einmal den vielfältigen Landschaftscharakter Patagoniens zu erforschen, ehe man an eine Besiedlung überhaupt denken konnte.

### Wit der Madete in der Faust

„Da ich bereits Forschungsberichte über die noch unerforschten Gebiete jenseits der Anden veröffentlicht habe“, erzählt Max Junge, „beauftragte mich die chilenische Regierung mit der Ausfindigmachung neuer An siedlungsmöglichkeiten. Ich mußte nicht weniger als sechs Expeditionen unternehmen, bis das Ziel erreicht war. Erst beim fünften Mal gelang es, unter ungläublichen Entbehrungen und Anstrengungen, etwa 200 Kilometer tief in die Urwälder der Nordküste einzudringen. Wit der Madete in der Faust mußten wir uns Schritt für Schritt durch unentwirrbar erscheinendes Bombusgeschwärm hindurchkämpfen, oft tagelang durch Fieberjähre waten und uns dabei noch der feindlichen Zerknirschung widersetzen. Diese machte sich weniger in Gestalt von riesigen ununterbrechenden Wäldern, Wildbächen oder Maraschläfen, als in zahllosen Wüstengebieten bemerkbar, die bei jeder Berührung mit dem Wasser sich sofort zu Düngeben an Armen und Beinen festlagerten. Viermal hintereinander mußten wir einmal, mitten in einem von Wüsten umwundenen Sumpfboden auf Raumschiffen oder provisorisch aufeinander gemauerten Steilen hochsteigen, übernachteten. Dabei regnete es fast ununterbrochen. So wurden wir einmal von einem Wälzenbruch überrascht, der nicht weniger als 56 Tage und Nächte ununterbrochen anhielt. Es ist verständlich, daß wir mit diesen Umständen mitunter nicht mehr als 12 Kilometer in einem — Monat zurückzulegen vermochten.“

### Im Dorado der Schaffjäger

„Wieder ganz andere Einbrüche“, fährt der Forscher fort, „gewann man in den ungeheuren Schafzuchtgebieten östlich der Anden. Das ganze Land gehörte dort bis vor wenigen Jahren ganz den Schaffarmern, die jedem weiteren Zugang sich abgeheint zeigten. Erst in letzter Zeit wurde das Gebiet aufgeteilt und in Siedler vergeben. Demgemäß herrschen dort noch äußerst patriarchalische Sitten und Gebräuche, wie sie vielleicht vor einem Jahrhundert in den Vereinigten Staaten im Wilden Westen an der Tagesordnung gewesen sein mögen. Das kostbarste Gut ist dort das Wasser, während ein Schaf kaum mehr wert ist als ein Stein auf der Straße. Die Quellen sind deshalb in diesen Gebieten sorgfältig eingezäunt und werden gewöhnlich auch bewacht, um sie vor Verunreinigung zu schützen. Dagegen steht es jedermann frei, sich, wenn er Hunger hat, ein Schaf aus der nächsten Herde herauszugreifen und an Ort und Stelle zu schlachten. Der Betreffende muß lediglich das Fell dem Viehhüter zur Verfügung stellen, indem er es an dem nächsten Sammelplatz, weithin sichtbar, aufhängt. Es ist daher in diesen gesegneten Lande praktisch unmöglich, zu verhungern, wogegen die Möglichkeit des Verdurstens schon viel eher gegeben ist.“

## Englands Gulenpiegel gestorben Die lustigen Streiche des Mr. William de Vere Cole

London, 9. März.  
Nun ist er gestorben, der lustige und allseitig zu tollen Späßen aufgelegte Mr. William de Vere Cole. Ganz England betrauert ihn, denn ganz England hat über seine Streiche gelacht und ihn wegen seiner überraschenden Einfälle bewundert. Er war ein Späßvogel, den man mit Recht einen Teil Englands nennen konnte. Alle seine Streiche hatten einen tiefen Sinn, waren, gewissermaßen philosophische Lehren in Karrenkleidung. Zwei große menschliche Schwächen mußten immer wieder als Zielscheibe seines Spottes dienen. Die eine war der Rassenstolz und die andere die ersteherbe Ehrfurcht vor klugklingenden Namen und prunkvollen Uniformen. Wer einmal sein Opfer geworden war, der konnte als Geheilte von diesen Schwächen gelten, der erinnerte sich aber auch nicht gern jenes Schalls, der ihm mit der Narrenpritsche zu verb gegnigt hatte.

Es ist nun schon viele Jahre her, da meldete sich auf einem englischen Kriegsschiff der „Prinz von Wessalien mit Gefolge“ zu einer Inspektion an. Er wurde auch feierlich empfangen, ließ sich durch das ganze Schiff führen, sprach seine Anerkennung aus und lästete erst seine Waise, als die Schiffsbefehlung gründlich auf den Leim gegangen war. Natürlich hießte unter der Waise des „Prinzen von Wessalien“ kein anderer als Mr. William de Vere Cole. Seine Landsleute nahmen ihm diesen Streich keineswegs übel, obwohl der falsche Prinz vor Gericht verurteilt werden mußte.

Ein anderes Mal legte er die englische Universitätsstadt Cambridge herein. Er erschien als Zuhörer von Zauberer im fiktiven bunten Kostüm auf der Bühne und nahm die Funktionen der Vertreter der Universität und der städtischen Behörden gnädig entgegen. Auch in diesem Falle ließen

In Jahren mit großem Wassermangel sind auch die riesigen Schafherden hiervon bedroht. Außer Schafen gibt es in Patagonien noch Guanacos, die manchmal in ganzen Rudeln über die von Gürteltieren durchwühlten, baumlosen Ebenen dahinjagen, sowie Hirsche und an den Küsten auch Wäldern. An 320 Tagen im Jahr sind diese von eisigen Orkanen umhüllt, deren Gewalt jedes Fortbewegungsvermögen übertrifft, während in den angrenzenden Urwäldern eine sechswarmer Treibhausatemperatur bis zu 25 Grad zu herrschen pflegt. Doch schon nach einigen Tagesmärschen glaubt man sich in einem Paradies, dessen Klima selbst dem empfindlichsten Mitteleuropäer zusagt. Es geheißen in diesen Landschaften Wesseln und Kartoffeln, Weizen und Karoffeln. Und nur die mit einer dicken Schlamm- und Schimmelschicht überzogene Afscheidung und das halberausliche Zell erinnern noch an jene Sumpfböden, in denen Hunger und Strapazen und dem Wahnsinn nahegebracht hatten — Die Steinzeitmenschen des 20. Jahrhunderts

So interessant und vielfältig wie der Landschafts-

## Wildwestmanieren in amerikanischer Univerfität Studentinnen entführen ihren Rektor

Newyork, 9. März.  
Studentinnen der Oklahoma-Universität entführten kürzlich ihren Rektor, weil ihre Forderung nach einem arbeitsfreien Tag nicht erfüllt wurde. Nach ihrem Willkürlichkeit respektierte man ihren Willen.

Der Rektor der Oklahoma-Universität für Frauen, Howard Taylor, ist ein kleiner Mann, der wegen seines Fleißes und wegen seines Humors sehr beliebt ist. Ziets trippelte er spät, wenn längst die Hörsäle der Universität leer waren, mit hastigen und schnellen Schritten als Lehrer über die große Freitreppe der Universität, um eben so häufig und eilig seine Wohnung aufzusuchen. Mitten auf dieser Freitreppe, die etwa fünfzig Stufen hat, geschah nun das Ungeheuerliche. Plötzlich hörte er hinter seinem Rücken eine Stimme: „Hände hoch, Rektor Taylor! Gehen Sie schnurstracks dort auf den grünen Bogen zu oder —“

Der Direktor lachte, denn an der Stimme erkannte er eine seiner Schülerinnen. „Marion“, sagte er, „es ist doch heute zu kalt, um solche dummen Scherze zu machen. Was hatten Sie denn noch so lange in der Universität zu tun?“ Aber Marion nahm von den freundlichen Worten keine Notiz.

„Mund halten und gehorchen! Oder ich schiße!“ Das blieb dem Rektor anders übrig, er machte gute Miene zum bösen Spiel. Menschengraus ist in den USA ein Geschehnis, das fast zu den Alltagsereignissen gehört und jeder Amerikaner weiß, das bisher noch kein Menschenräuber irgendwelche Rücksicht genommen hat.

### Gesellschaft vor ein Forum von vierhundert Studentinnen

Als man vor dem grünen Auto ankam, wurde dessen Tür bereits von innen aufgesperrt und der Rektor recht energisch auf einen Hinterfuß geleitet. Marion sprang auch noch in den Wagen, in dem mehrere Helferinnen saßen, und dann ging es in lauterer Fahrt davon.

Nach zehn Kilometern Fahrt hatte man eine einsamere Stelle erreicht, an der der Wagen zunächst einmal hielt. Marion, die Präsidentin der jüngsten Klasse der Studentinnen, wendete sich nunmehr mit einer Ansprache an den Rektor.

## Ueberfall auf einen Zwölfjährigen

Berlin, 9. März.  
Ein frecher Ueberfall wurde in der Nähe des Lützowplatzes in Berlin auf einen zwölfjährigen Schüler verübt. Der Schüler lebte am Nachmittag in seine elterliche Wohnung zurück. Als er die Treppe hinaufging, bemerkte er, daß ihm ein unbekannter Mann folgte. Vor der Wohnung angekommen, schloß der Junge die Tür auf, während sich der Fremde an der gegenüberliegenden Wohnungstür zu schaffen machte. Kaum hatte der Schüler die Korridor tür

charakter Patagoniens ist auch seine Bevölkerung. Die Ureinwohner des Landes sind die sogenannten Tehuelchen, denen der Entdecker Magelhaes, nach dem die das eigentliche Patagonien und das Feuerland voneinander trennende Meerenge benannt wurde, wegen ihrer großen Zügellosigkeit die Bezeichnung Patagonier (Großfüßler) gab. Seit dem Jahre 1832 sind hierzu noch zahlreiche von Hofas über den Rio Negro getriebene Vampasindianer hinzugekommen. Später gefolgt sich zu diesen Eingeborenen noch argentinische Kolonisten, die vor allem in den Tälern der Sezone am Schabhang der Anden und im äußersten Süden sich als Schafzüchter niederließen. Junge fand auf seinen Forschungsreisen nur mehr etwa 200 dieser im Durchschnitt mehr als zwei Meter messenden Großfuß-Indianer vor.

Und auf Feuerland selbst, jener Inselgruppe von 71 500 Quadratkilometern im äußersten Süden des Kontinents, leben gar nur mehr einige Duzend der Ureinwohner, deren heutige Kulturstufe nicht höher ist als etwa jene des europäischen Steinzeitmenschen. Die chilenische Regierung hat sich zwar dazu bereit erklärt, auf den Robinson-Inseln einen Naturschutzpark für aussterbende Tiere und Pflanzen zu errichten, will jedoch nichts davon wissen, auch diese menschlichen Fossilien vor dem Untergang zu bewahren.

Morgen ist ein bedeutender Tag in der Geschichte unserer Klasse. Sie wissen das, Rektor Taylor! Zu unserem Erlaunen kamen uns die Beamten der Universität in feiner Form entgegen, damit wir diesen Tag ordnungsgemäß feiern können. Unterscheiden Sie diesen Befehl, der besagt, daß die Universität morgen geschlossen ist. Ober wir können Sie nicht in Freiheit lassen!“

Der Rektor lachte nicht mehr. „Leider kann ich nicht darüber entscheiden, dafür ist die gesamte Leitung der Universität maßgeblich.“

„Gut“, sagte Marion und wendete sich an ihre Kameradinnen. „Wartet ihn! — Dazu möchte ich Sie aufmerksamer, Rektor Taylor, daß wir diese Maßnahmen im Interesse aller Studentinnen ergreifen!“

So gefesselt brachte man ihn zehn Minuten später vor eine Versammlung von vierhundert Studentinnen auf den Hof der Universität. Dort stellte man ihn auf eine erhöhte Plattform, schnitt ihm die Fesseln durch und verlangte eine Rede von ihm. Howard Taylor hatte noch Humor genug, sie folgenbermaßen zu halten:

„Rowdys und Frauen! Sie haben die Gesetze der Verbrecher zu den Ihren gemacht. Aber ich kann die ganze Angelegenheit nicht weiter ernst behandeln!“ Er brach in ein Gelächern aus: „Also gut, falls in fünf Minuten diese außerordentliche Versammlung auseinandergegangen ist, werde ich bei dem Direktorium für den morgigen Tag Unentschiedenfreiheit beantragen und die Schuldigen nicht zur Rechenschaft ziehen!“

Die Studentinnen gingen darauf ein, und tatsächlich erfüllte man die Forderung der jungen Damen.

Das ist ein Vorfall, der würde er in einem kleinen gedachten Filmstückchen spielen, den Zuschauer als humorige Episode. Die Amerikaner aber betrachten diese Angelegenheit, die wir mit der Würde eines Bildungsinstituts durchaus nicht vereinbaren können, anscheinend als vollkommen in der Ordnung. Die Berichte der amerikanischen Zeitungen lauten sehr harmlos und stellen die ganze Sache als eine lustige und unterhaltsame Episode hin.

geöffnet, als der Mann sich blitzschnell umwandte, den völlig Ueberfallenen an der Kehle packte, ihn würgte und in die Wohnung drängte. Da die Eltern des Jungen fortgegangen waren, hatte der Bürsche freies Spiel. Unter Drohungen forderte er den Zwölfjährigen auf, ihm die Stelle anzugeben, wo seine Eltern ihr Geld aufbewahrt. Aus Angst führte der kleine Fremde in die Küche und wies ihn auf eine Schublade im Küchenschrank hin. Hier lag ein Betrag von 18,58 RM, den der Bürsche sofort an sich nahm und dann eiligst die Wohnung verließ. Als einige Zeit darauf der Junge andere Hausbewohner alarmierte, war der Bandit bereits über alle Berge.

## Seltames Wiedersehen zweier Frontkameraden

Wilmshagen-Grabbach, 9. März.

Eigenartig sind manchmal die Wege, die das Schicksal den Menschen vorbeistimmt hat. Hat sich da in einem kleinen Kreisstädtchen des Grenzlandes eine Geschichte zugegetragen, wie man sie nicht alle Tage hört. Durch die Straßen des Städtchens bummelte ein Bettler, ein weitgereiseter Mann, nicht gerade mehr in den besten Jahren. Hier und da sprach er in einem Hause um eine kleine Gabe vor, klopfte auch nicht vergebens an die Türen. Gerade hatte er in einer Wegerei ein kleines Almosen in Empfang genommen, als der Bettelmann plötzlich nachdenklich auf der Straße stehen blieb. In seinem Kopf kreisten die Gedanken um einen ungewissen Punkt. Diesen Mann, der ihm soeben ein Guldensstück gelohnt hatte, mußte er schon irgendwo im Leben einmal gesehen haben, ja mehr noch, er mußte ihn auch gekannt und mit ihm längere Zeit zusammengeliebt haben. Und als ihm dann der Name des Wegereimeisters in die Augen fiel, da wußte er auf einmal, daß er soeben einen Frontkameraden wiedergefunden hatte, mit dem zusammen er vor 20 Jahren draußen im Dreck des Schützengrabens gelegen hatte.

Der Wegger machte zuerst ein erschrockenes, dann aber ein erfreutes Gesicht, als der Bettler zum zweiten Male in seinen Laden trat. Unter den Dabbeligkeiten, die der „Wanderer“ mit sich führte, fand sich nämlich noch eine photographische Aufnahme, die ihn und den Wegereimeister zusammen auf Wäpöfen im Schützengrabens zeigte. Man kann sich vorstellen, daß das seltsame Wiedersehen von den beiden Kameraden ordentlich gefasert wurde und daß schließlich der Wegereimeister alles daransetzte, seinem wiedergefundenen Kameraden das „Fortkommen“ zu erleichtern.

# Der tägliche Wandlertour-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

## Rüffel für die Sommerspiele!

**Am 28. Juni Werbespieltag für alle Vereine**

In einem Rundschreiben wendet sich Unterkreislagerwart G. Wichmann an die Vereine und an die Presse und gibt die neuen Termine für die Sommerspiele bekannt. Neben den Spielarten Fußball, Schlagball und Schleuderball, die bisher schon bei uns in Stadt und Land sorgfältige Pflege und weitestgehende Entwicklung gefunden haben, tritt in diesem Jahre eine alte und doch neue Spielart für Männer, Frauen und Jugendliche hinzu — das Trommelballspiel. Während man beispielsweise das Schlagball- und Schleuderballspiel im Süden unseres Reiches weniger pflegt, auch das Fußballspiel noch nicht überall so Eingang gefunden hat, ist das Trommelballspiel sehr stark verbreitet. — In diesem Zusammenhang sei auch das Ringturnspiel genannt, das wir hier im Norden kaum kennen, das aber wieder im Süden nicht nur „entdeckt“, sondern auch zu einer beachtlichen Spielförderung entwickelt wurde. Alle diese Sommerspiele — Ringturn wird übrigens auch im Winter in der Halle gespielt — sind dem nächsten Turnen im März zur Pflege und Förderung zugewiesen.

Aus dem Rundschreiben des Unterkreislagerwart's Wichmann entnehmen wir die für uns in diesem Jahre vorerst wichtigsten Termine. Am 10. April ist Welttag für alle Sommerspiel-Mannschaften. Bereits am 3. Mai beginnen die Pflichtspiele, und zwar zunächst die der 1. Leistungsstufe, in allen Kreisen des Gau's Niederrhein, und am 10. Mai beginnen dann die unteren Leistungsstufen.

Am 28. Juni d. J. findet der große Werbespieltag für Sommerspiele statt, an dem alle Sommerspielmannschaften beteiligt werden.

Hunderterte von Spielen sollen wieder während der Zeit der Sommerspiele abgewickelt werden. Alle Vereine erwarten und erhoffen eine reibungslose Abwicklung. Dies bedingt neben einer großen und fleißig arbeitenden Organisation vor allem eine große Anzahl guter und gewisshabender Schiedsrichter. Gerade dieser Frage wird erhöhte Wichtigkeit beigegeben. Unterkreislagerwart Wichmann bittet deshalb die Vereine um umgehende Einreichung einer Schiedsrichterliste und erwartet, daß jeder Verein nur die besten und befähigten Turn- und Sportler abgeben wird.

Nach einer überaus erfolgreichen Saison stehen wir wieder vor Beginn der Sommerspiele. Annap zwei Monate trennen uns noch von den ersten Pflichtspielen, die am 3. Mai d. J. beginnen. Sammeln wir wieder unsere Kräfte und rüsten wir uns für die neuen Sommerspiele in allen Vereinen, damit alle Sommerspielarten gerade bei uns eine bleibende Stätte der Pflege und Förderung finden.

## Kreisfchule der Turnerinnen

**Der erste Lehrgang wird beendet**

Der erste Lehrgang der Kreisfchule der Turnerinnen geht seinem Ende entgegen. Am Sonntag treten die Teilnehmer wieder zusammen. Es stehen noch einige Lehrproben aus, und somit ist noch einiges zum Abschluß zu bringen. Die Teilnehmer haben vor allem eine gute Grundschulung durchgemacht, die sie in den Stand setzt, in ihrem Verein als Lehrkraft erfolgreich mitzuarbeiten. Auch nach Beendigung des Lehrganges wird die Gemeinschaft nicht aufgehoben, sondern tritt in größeren Zusammenhängen als Fortbildungslehrgang wieder zusammen. Wägen sich zum neuen Jahreslehrgang wieder alle geeignete Turnerinnen, vor allem aus den ländlichen Vereinen, melden, da dort der Mangel an Übungsleitern zur Durchführung eines neuzustellenden Turnbetriebes am größten ist. Das legt natürlich ein großes Opfer voraus. Aber, wer sich erst in die Gemeinschaft einfindet, findet auch Mittel und Wege, über die entsprechende Zeit zu den festgelegten Übungsstunden zu verfügen. Wenn man Gelegenheiten hat, die augenblicklich stattfindenden Schauturne der Vereine der Stadt Oldenburg und Umgebung zu besuchen, so kann man wohl den guten Einfluß der Kreisfchule beobachten. Nicht nur die Auswahl des Turnstoffes in den Turnerinnen- und Mädchenabteilungen, auch die Durcharbeitung und Formverbesserung sind unerkennbar gehoben.

## Beide Zwischenrunde zur Niederrhein-Vormeisterschaft

Die letzte Zwischenrunde zur Niederrhein-Vormeisterschaft, die am Dienstagabend in Bremen durchgeführt wurde, hatte nicht den erwarteten Publikumsersolg. Der sportliche Erfolg war dafür um so größer. Ueberwiegend wurden beide Bremer Vertreter, Bothe und auch Wode, letzterer allerdings nicht ganz verdient, geschlagen. In Hannover wird nun die Vorkampfrunde ausgetragen. Die Endrunde, in der die Sieger von Bremen und Hannover zusammenkommen, findet in Braunschweig statt. Die Kämpfe: Pantanogewicht: Hell (Bremerhaven) — Philipp (Braunschweig). Hoher Puntsieger Philipp. Leichtgewicht: Hofel (Braunschweig) — Lufat (Hildesheim). Sieger nach Punkten Lufat. Weltgewicht: Keller (Bremerhaven) wurde verdienter Puntsieger gegen Bunnenger (Hildesheim). Mittelgewicht: Hufel (Bremerhaven) — Peter II (Hannover). Hoher Puntsieger Hufel. Halb-Schwergewicht: Sifora (Hannover) — Bothe (Bremen). Verdienter Puntsieger Sifora. Im Schwergewicht hatte Wode (Bremen) gegen Siepmann (Wilhelmshaven) ein kleines Plus, das zum Puntsieg hätte reichen müssen. Man entschied sich aber für Siepmann.

## Aus den Vereinen

**Kameradschaftsabend des Zwischenahner Sportvereins**

Einen Kameradschaftsabend hielt der Zwischenahner Sportverein im Pilsbierhaus ab. Sportkamerad Fritz Dietz leitete ihn in würdevoller Weise mit dem Prolog „Sportabend bringt“ ein. Vereinsführer Hagen konnte in seinem Referat über Entstehung und Entwicklung des ZSV dessen Erfolge in den letzten Staffelspielen als besonders glückliche Omen für den rührigen Verein herausheben. Eine interessante Reportage von den Länderspielen Deutschland gegen Spanien und Deutschland gegen Portugal rief unter der heiligen Sportgemeinschaft eine lauliche Stille hervor. Ueber das Sitzungsgeheimnis des Zwischenahner Sportvereins am 19. April wurde auch gesprochen. Größere sportliche Veranstaltungen werden ihm wieder den Rahmen geben. An den Kameradschaftsabend, die vom Kameradschaftsleiter im Unterkreis Kameradland am 29. März in der Zwischenahner Turnhalle veranstaltet werden, wird sich der Zwischenahner Sportverein zahlreich beteiligen; allerdings ergeht es noch fraglich, ob die Kämpfe an diesem Tage durchgeführt werden. Wegen der Reichstagswahl ist zweifellos eine Verschiebung des Termins zu erwarten.

## Eissegelwoche in Angerburg

**Der Dienstag war ein Großanflug der Europa-Eissegelwoche**

auf dem Schwanzteufel bei Angerburg. Bereits um 6.30 Uhr wurde mit den Kämpfen begonnen, um das Eis noch vor der Tagessahrt auszuweichen zu können, und erst am Nachmittag waren die 13 Wettbewerbe dieses Tages und damit das Programm beendet. Eine noch nie dagewesene Belegung wies die Europameisterschaft der Einzelextra mit 33 Jachten auf. Die Entscheidung fiel bereits nach der dritten Fahrt zugunsten von Etienne Gahlnad-Neval, die zwei erste und einen zweiten Platz belegte. In der 15-Quadratmeter-Klasse ist von Holst-Neval auf seiner Jacht „Fanal“ schon zum drittenmal Anwärter auf den Preis der Konstruktur, der hier vergeben wird. Dr. Sabelbach-Berlin auf „Polarfuchs“ belegte in beiden Fahrten hinter Holst den zweiten Platz, so daß ihm der Meistertitel als deutscher Meister schon sicher zu sein scheint. Die von dem Letzten von Biran gesteuerte 20-Quadratmeter-Jacht „Bantant“ brach nach dem Gewinn der ersten Fahrt später im zweiten Rennen ein und schied damit aus dem Wettbewerb aus. Der deutsche Meister Pianta mit einem ersten und einem zweiten Platz ist hier der aussichtsreichste Anwärter. Die beiden Fahrten der 25-Quadratmeter-Jachten gemaß „Sommerland“, gesteuert von Janen, und in der 10-Quadratmeter-Klasse war „Neibel“ (Schief) in beiden Fahrten nicht zu schlagen.

## Die Zehnkampfmehrkampft im Olympiajahr

Für die deutsche Meisterschaft im Zehnkampf ist abweichend von den Weltkampfmehrkampftimmungen eine neue Austragungsform angeordnet worden. Der Sportwart des Reichsverbandes Leichtathletik hat bestimmt, daß die ersten fünf Wettbewerbe gemeinsam mit den Einzelmeisterschaften in den Gauen als Kampftag durchgeführt werden. Die übrigen fünf Wettbewerbe werden eine Woche später, am 5. Juli, an einem noch festzusetzenden Ort veranstaltet. Durch diese nur für das Olympiajahr gültige Maßnahme soll erreicht werden, daß eine Ueberanstrengung unserer besten Zehnkämpfer kurz vor den Spielen in Berlin vermieden wird.

## Sechs Meisterschaften für die Frauen

Im Zeichen der olympischen Vorbereitungen steht das Meisterkampftprogramm der Frauen in der Leichtathletik. Sowohl bei den Kreismeisterschaften am 14. Juni, den Gaumeisterschaften am 28. Juni und den Deutschen Meisterschaften, die am 11. und 12. Juli in der Olympischen Kampfbahn des Reichssportfeldes zu Berlin veranstaltet werden, wird ein einheitliches Wettkampftprogramm durchgeführt. Es sind dies die sechs olympischen Übungen im 100-Meter-Lauf, 80-Meter-Hürdenlauf, 4mal-100-Meter-Staffel, Hochsprung, Speerwerfen und Diskuswerfen. Frauensportwart Heinrich

## Ein Olympiasieger bereitet sich vor

**Babala trainiert mit deutschen Athleten**

Sportlehrer Heinz Ollig, der die deutschen Langstreckenläufer für die Olympischen Spiele vorbereitet, gibt nachstehend einen Bericht über das Training eines der aussichtsreichsten Teilnehmer am Marathonlauf. (Die Sportwelt.)

Wohl der schwerste Wettbewerb der Olympischen Spiele ist der Marathonlauf, das gigantische Straßenrennen über rund 42 Kilometer. Diese härteste Prüfung der Leichtathletik erfordert natürlich auch eine gründliche und sorgfältige Vorbereitung.

Wieland sind die Käufer mit zunehmendem Alter auf immer längere Strecken gegangen, auf denen sie dann durch ihre Erfahrung und Härte die schwindende Elastizität ihres Körpers ausgleichen konnten und gute Leistungen vorbrachten.

Der junge Argentinier Juan Babala, wohnhaft in Los Angeles mit 20 Jahren nun, übrigens gerade an seinem Geburtsland, in Maratonsport wurde, war allgemein die große Ueberraschung. Dieser blühende Bursche hatte nach den üblichen Stationen als erster das Ziel verlassen und war auch als erster von der mörderischen Strecke wieder ins Stadion zurückgekehrt; er hatte nicht nur die goldene Medaille für sein Vaterland errungen, sondern auch den olympischen Rekord des ungarischen Hannes Kolehmanns, den der berühmte Rittmeister 1920 in Maratonsport aufstellte, um 10 Minuten überboten. Das jugendliche Alter Babalas wurde verschiedentlich kritisiert und der Stimmen, die dem Olympiasieger einen Zusammenbruch durch die großen Anstrengungen des Marathonlaufes vorauslagten, gab es nicht wenige. Der Argentinier hat jedoch die sehr häufig verbreitete Meinung, daß ein Läufer nicht vor dem 30. Lebensjahr laufen sollte, auf sich selbst nicht immer richtig, ja — als Irrtum hingewiesen. Wenn die körperlichen Voraussetzungen für Dauerleistungen vorhanden sind, kann ein jugendlicher ohne Gefahr Langstrecken laufen, wenn sein Trainingsplan sorgsam aufgebaut ist. Babala begann schon als 16-Jähriger mit dem Sport. In der Schule ließ er durch gute Veranlagung auf, bald trat er einem Sportverein bei und erzielte schon mit 15 Jahren überragende Leistungen. So lief er die 3000 Meter in 8:47 Minuten und über 5000 Meter brauchte er 15:10 Minuten. Ranzig aber über befestigte er sein Können auf diesen Strecken und trainierte und lief allmählich bis zu 40 Kilometer. Kurz vor den Olympischen Spielen 1932 erzielte er in Wien über 30 Kilometer eine neue Weltrekordzeit 1:42:19 Minuten.

Babala führt unter Zurückbleiben im Marathonlauf darauf zurück, daß er einen Läufer viel zu spät bestimmen zu einem Zeitpunkt, wo bald Müdigkeiten auf Beruf und Familie fordernd an den Mann herantraten und ihm nicht mehr ganz freie Hand lassen — und daß sie nicht hart genug trainierten! Der junge Argentinier gab selbst das beste Beispiel, er, der erst noch nicht 24 Jahre alt ist, befindet sich schon lange auf der Höhe seines Könnens und wird auch ein zweites Mal auf der allerhöchsten Strecke der Olympischen Spiele zeigen werden. Noch nie ist es einem Athleten gelungen, im Marathonlauf sich zweimal in das goldene Buch der Olympiasieger einzuschreiben. Ja — Babala will nicht nur die Marathonstrecke laufen, sondern auch den 10000-Meterlauf betreten! Wenn man überlegt, daß möglich ist, so ist Berlin dieser Wettbewerb mit Vorzügen gekrönt, sollte man nicht glauben, daß ein Mensch in der Lage ist, die gigantische Aufgabe zu lösen. Auf jeden Fall wird Babala durch das Training für den 10000-Meterlauf sehr schnell werden, und das ist ein großer Vorteil, wenn er schließlich doch nur für die Marathonstrecke melden sollte. Auch seine Ausdauer ist bemerkenswert. Der Argentinier sollte sich somit als ernsthafter Bewerber um die Goldmedaille bezeichnen werden. Babala ist seit dem Herbst in Deutschland. Ein Stipendium ermöglicht es ihm im Ausland Studien zu treiben. Es ist bezeichnend, daß er absichtlich Deutschland gewählt hat. Nachdem sich der Olympiasieger einige Zeit lang in Berlin aufgehalten hat, wo er im Sportforum, dessen Benutzung ihm der Reichsbund für Leibesübungen freigestellt hat, sich auf die großen

Woh hat bestimmt, daß eine Teilnehmerin auch bei einer zweitägigen Veranstaltung nur in zwei Wettbewerben und in einer Vereinsstaffel starten darf. Die Nichtbeachtung dieser Anordnung führt zu einer Disqualifikation. Für die Deutsche Vereinsmeisterschaft gilt die gleiche Einschränkung.

## v. Gramm in Aairo

Eine kleine deutsche Tennismannschaft befindet sich auf der Reise nach Ägypten. Sie besteht aus Gottfried von Gramm, Henner Henle und Dr. H. Kleinroth, der nicht nur spielen, sondern seine langjährige internationale Erfahrung als Betreuer unserer Spitzenspieler zugunsten kommen lassen wird. Die Deutschen beteiligen sich an dem internationalen Turnier in Aairo vom 12. bis 22. März, und sind dann noch für das sich anschließende Turnier in Alexandria gemeldet, das am 5. April beendet wird. Die Reise nach Ägypten ist als Vorbereitung für den Weltpostallkampf gegen Spanien gedacht, der vom 24. bis 28. April auf dem heißen Boden des Südens, in Barcelona, ausgetragen wird.

## Fußballfrieden in England

Der Kampf der Liga gegen die Fußballwetten in England hat sein Ende erreicht. Bei einer neuerlichen Zusammenkunft der Liga-Klubs in London wurde festgestellt, daß es nicht Sache der Liga sei, sich mit den Fußballwetten und ihren Auswirkungen zu beschäftigen. In der Frage der Spielanordnungen wurde beschlossen, die noch ausstehenden Spiele nach den feststehenden Terminen auszutragen. Die Belegung des Streits ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß im Unterhaus ein Gesetz vorbereitet wird, das die Fußballwetten verbieten soll.

## Englands Generalkonferenz

**Bor dem Hohenkampfs gegen Deutschland**

Am 28. März trifft Deutschland in einem hohen Länderkampf in Gdebehofen bei Birmingham auf England. Die deutsche Elf wird nach Trainingslagern am kommenden Sonnabend und Sonntag in Berlin aufgestellt, die englische nach einem Länderkampf, den England am Sonnabend in Luton gegen Schottland austrägt. Diese Mannschaften hat England bereits aufgestellt; es ist vorausichtlich fast die gleiche, wie die, die gegen Deutschland antreten wird. Sie lautet: Evans; E. Whart und S. Wood; F. McLean, E. Hoare (Kapitän der Mannschaft), A. Stuart; J. Clark, R. Compyn, R. Whitford, D. Wilford, H. Neat.

## Deutsche Jünger spielen in England

Deutsche Schüler tragen zur Zeit in England in Erwiderung des englischen Besuches einige Hochspiele an. Die Schülermannschaft des SG Halberberg-Duisburg, die ihr erstes Spiel 2:1 gewinnen konnte, verlor in Canterbury gegen eine Mannschaft der königlichen Schule mit 1:3.

Sportaufgaben vorbereitet, aber er nach Wittenberg, um den mit einem deutschen Meisterplatz. Er bringt gemeinsam die Training zu beenden. Die Arbeit in der Gemeinschaft der Wittenberger Langstreckler ergibt ein interessantes Bild. Babala ist eine ihmπαthische, bewundernde Erscheinung. Als er nach Deutschland kam, konnte er kaum ein Wort unserer Sprache, doch jetzt kann man sich schon mit ihm verständigen. Er macht aus seiner Person nichts, schon die Aufgabe, daß er nach Wittenberg ging und dort ganz zurückgezogen lebt, spricht für die Babala ist Baile und hängt mit großer Liebe an einer Zarte, die ihn erzoget hat.

Uns interessiert: besonders seine sportliche Arbeit, sein Training. Der Argentinier, der auch bei seinem Vater immer nur in seiner kurzen Hufe läuft, ist durchaus keine lauliche Idealfigur, wie man das bei einem Weltmeister vermutet. Sein Oberkörper ist im Verhältnis zu seinen Beinen zu lang, sein Schritt ist daher klein. (Babala ist nur 1,62 Meter groß.) So doch tritt er ungemein schnell und die Dauerleistung der unermüdeten Zehnmeiligkeit dürfte bei ihm das Besondere seiner Erfolge mit sein.

Jeden Tag ist der Olympiasieger beim Training, er läuft 10 bis 15 Kilometer, manchmal sogar auch mehr. Sein Training ist unglaublich hart. Nichts kann ihn von seinem Sport abhalten. Das Wetter hilft ihm nicht. Ganz anders erträgt er täglich sein Programm, als die Sonne leidet über ob es ihm tut. Der eiserne Wille, den dieser fast unheimlich Mann aber aufbringt, ist erschauend. Aber wir sehen, wie — und das nur so — ein Olympiasieger trainieren muß. Er läuft schon jetzt, daß man ihm Luftmangel nicht anmerkt. Müdigkeitserscheinungen und Schwächepunkte gibt es bei ihm nicht.

Seine Lebensweise ist so einfach wie möglich. Er ist ein aber nie wädelig, raucht und trinkt nicht und — läuft viel. Abends früh ins Bett und morgens rechtzeitig daraus. In seiner Lebensweise brauchen wir keine Geheimnisse zu suchen. Er lebt wie jeder ernsthaft strebende Athlet. Bemerkenswert ist die Folgerichtigkeit, mit der er sein Ziel verfolgt, nicht weniger aber dabei vor seiner ungeborenen Unerfahrenheit. Babala darf als Schulbeispiel dafür gelten, wie man als Olympiasieger sich vorbereitet.

## Reichsbund für Leibesübungen

**Radmarkt Handball**

Nachstehend sind die ausgefallenen Spiele zum letzten Male neu angelegt. Ein weiteres Verlegen von Spielen wird nicht genehmigt.

Sonntag, 15. März:	
2. Klasse 11 Uhr	Sportfreunde 2 — DVB, Sch.: Rf 94
2. „ 11 „	Fußball — Rf 94, Sch.: DVB
3. „ 10 „	Sportfreunde 4 — DVB, Sch.: DVB
Jugend 10 „	DVB — DVB, Sch.: DVB
Sonntag, 22. März:	
2. Klasse 11 Uhr	Rf 94 — DVB, Sch.: Sportf.
Knaben 9.30 „	DVB — Rf 94, Sch.: DVB
Sonntag, 29. März:	
2. Klasse 11 Uhr	Sportfreunde 3 — Rf 94, Sch.: DVB

## Sportamt „Acht durch Fresse“

**Feutz, Mittwoch:**

Allgemeine Körperschule für Männer und Frauen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Gärtnerschule.

Körperschule für Männer von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Blumenhoffschule; für Schüler von 10 bis 15 Jahren 17.30 bis 19.00 Uhr in der Blumenhoffschule.

Gymnastik für Frauen von 19.30 bis 20.30 Uhr Götterstraße 6 (Pr. Hofe).

# Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsstelle des  
Nachrichten für Stadt und Land  
Nummer 70 - Mittwoch, den 11. März 1936

## Ihr Führer war der Tod

Sowjet-Röte gegen verhungerte Bauern

Von Georg Löbald

In den folgenden Abschnitten bringen wir einen Vorbericht aus einem in der geschichtlichen Darstellung wie in der Erlebnisbildung fassenden Buch „Ein Kampf um das Wolgaland“ von Georg Löbald, das bei A. Volkand's Verlag, Leipzig, erscheint. Der abgebildete Ausschnitt schildert den Verweigerungsaufstand der Bauern um das Wolgaland im März 1921, den der Verfasser, selbst Wolgandauer, miterlebt hat.

Wie es zu einem Aufstand kam, ist bald gesagt. In den drei vorausgegangenen Jahren hatten die Bolschewiki Schonen und Keller der Kolonisten und Russen bis auf das letzte Korn geerntet. Weder Kolonist noch Ruschik hatten etwas zu essen.

Da trauten sich zuerst von Hof zu Hof, bei Russen und Deutschen, dann von Dorf zu Dorf, alle noch irgendwie fröhlichen Männer zuzuhilfen und marschieren gemeinsam auf Wolg. Wolg war der militärische Stützpunkt dieser Gegend. Neue Truppen mußten herangeholt werden. Näher und näher rückten die Bauernhäuser, 5000 und 6000 Männer, jung und alt. Sie zogen daher, sich vor Hunger kaum noch Rechenschaft gebend über ihr verhängnisvolles Beginnen. Sie marschierten völlig ungeordnet, ohne Kommando, nur von einem Ziel befehle: sich den Roten stellen! Die Roten zur Abhilfe oder zur Verrückung ihrer Politik zwingen!

Vom Ausräumen in Wolg beobachteten die Bolschewiki das Herannahen der Aufständischen. Maschinengewehre standen hinter den Bäumen. Weiter lagen in den Höfen verstreut die kahlhäutigen Köpfe der Bauern. Die Bolschewiki warteten die Wegelagerer auf ihre Opfer.

Die Schneeschmelze hatte begonnen, jedoch die Felder waren noch weiß von Schnee bedeckt. Ein sonniger Tag lag auf. In verstreuten Häufen sammelten sich die Bauern. Gabeln, Eitel und vergrämte Schritten sie über die Felder. Im Dorf regte sich nicht. Den Aufständischen wurde keine Warnung zuteil. Sie ahnten nicht, wie stark die Truppen der Roten sind, sie wußten auch nicht, ob Truppen in Wolg sind. Und sie fragten auch nicht danach. Ihr Recht ist es, wählten sie, die neue Regierung abzulehnen in allen Dörfern. Sie wollten selber eine Regierung bilden. Noch bis vor kurzem uneins, ja, einander feind, handelten jetzt Russen und Kolonisten gemeinsam. Ein einziger Haufe verhungender. Sterbende wollten Frieden, nur Frieden im Land aufbringen. So trafen die 5000 oder 6000 vor das Dorf.

Maschinengewehre feuert jetzt ein. Unzählige Bauern fallen um. Die anderen aber bringen unentwegt weiter. Ihnen entgegen rufen aus den Verstecken die roten Reiter. Ihre Schälhelme spalten vielen die Köpfe, schneiden anderen die Schultern entzwei. Und ihnen folgen Infanteristen. Mit dem Bajonett voran. Ein kurzes vielstündiges Gemetzel. Die Aufständischen kommen nicht mehr vorwärts. Verwirrung ergreift sie. Ihre Leiber scheinen ohne Köpfe zu sein. Sie wenden sich um, stehen auseinander, die Mäße teilt sich in schloße Häuflein auf. Die Aufständischen fliehen. Hinterdrein die Roten — schießend, fluchend, stehend.

Nach einer kleinen Stunde herrscht ringsum Totenstille. Auf einer schneebedeckten Fläche bis zum Horizont liegen unzählige Tote und Verwundete. Von den Roten aber erlitt keiner auch nur eine Verletzung.

Die Kommandeure unterlagten den Soldaten, den Verwundeten Hilfe zu leisten. Einen Sanitäter weit und breit. Nur die eine Gnade konnten sie: Wo noch ein Verwundeter nicht schon in der nächsten Viertelstunde seinen Odem aufgab, der durfte eine letzte Angel in den Kopf erhalten.

Dann begann das Aufräumen. Die Leichen mußten fortgeschafft werden. Aber noch Wochen später, als der Schnee

weggeschmolzen war und die Felder grün wurden, fand man hier und da tote Menschen. Weitab vom Dorf, in den Gräben.

Unmittelbar nach der Niederschlagung wurde die Dorfbevölkerung zur Beileistigung der roten mobilisiert, voran die Intelligenzija. Ich gehörte dazu. Ich ging mit Freunden die leere Straße hinab, die nach Moor und Waulino führt, in die Felder hinaus. 400 Geleite allein auf einer Fläche von einem Geviertkilometer zählte ich flugs.

Vor der Kolonie standen Ziegelschneuren. Da hielten sich einige Bauern versteckt. Zwischen einer Schiene und dem letzten Zaun kniet, sehe ich, vor einem Soldaten ein hagerer, rotbärtiger Russe in Lumpen. Er steht den Soldaten an, ihn nicht zu erschrecken. „Ach, mein Schindler, vier Kinder zu Hause“, spricht er demütig, „begehe mir Gnade!“

„Ach, nein, Väterchen“, erwidert gelassen der Soldat, das Gewehr anhebend, „siehst du, das ist ja nun so: wenn du mich gefangen hältst, wirst du mich tötschießen. So aber habe ich dich gefangen und...“

Der Alte neigt den Kopf. Ein Anath schneidet leicht durch die kalte Morgenluft. Der Mistflut siph vorüber. Sein Schadel ist durchschossen. Der Soldat geht lachend weiter.

Später erzählten mir die Freunde, wie derselbe Soldat einen deutschen Bauernjungen, der sich in einer andern Ziegelschneure versteckt hat, aufstieß, bis an den Zaun. Dort wandte der Junge sich um und schaute dem Soldaten das Gesicht zu, lehnte sich an den Zaun, fiel aber folgerisch wie ein

## Die Insel der Schiffbrüchigen

Besuch auf Tristan da Cunha

Die kleine Inselgruppe Tristan da Cunha im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans ist wohl das einsamste Fleckchen Erde im Britischen Weltreich. Ueber der 116 Quadratmeter großen Hauptinsel erhebt sich ein 2400 Meter hoher erloschener Vulkan, dessen Gipfel fast immer mit Schnee bedeckt ist. Auf dieser Insel, die von der nächsten Siedlung — St. Helena — über 2000 Kilometer entfernt liegt, befehlt seit mehr als hundert Jahren eine der merkwürdigsten Kolonien der Welt.

Die Bewohner des kleinen Reichs sind Nachkommen von Schiffbrüchigen und Soldaten. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war hier eine Abteilung britischer Artillerie von St. Helena gelandet. Die meisten dieser Soldaten waren froh, als sie die Einamtheit nach einiger Zeit wieder verlassen konnten, nur einem ihrer Kameraden hatte das Leben auf der fahlen Insel zugesagt. Bei seinem Vorgefetzten hatte er die Erlaubnis ein, mit einer Keolin und seinen beiden Kindern auf Tristan da Cunha bleiben zu dürfen. William Glas — so hieß der Begründer der Siedlung — gefiel sich nach einigen Jahren noch zwei Soldaten zu. Diese drei Männer vereinbarten eine Art Staatsverfassung, in der eine gleichmäßige Verteilung der Arbeitsleistung und der Erträge vorgegeben war. Es kamen weitere Menschen dazu, Schiffbrüchige, die bei Sturm an den Strand verdrungen hatten, oder Tristan da Cunha überhaupt eine unheimliche Anziehungskraft auf die Schiffahrt ausübte, so daß sie mit Recht die Insel der Schiffbrüchigen genannt wird.

Netzt gab es schon fünf Junggefallen — aber keine Frau in heiratsfähigem Alter. Den Kapitän eines Seglers, der vor Tristan da Cunha Anker geworfen hatte, machte man auf diesen Mangel aufmerksam und bat ihn, er möge auf

Seid zu Boden. Der Soldat hat ihn in den Leib geschossen. Er mochte denken, der Junge sei tot. Er ging weiter, immer noch suchend.

Der Junge aber besah noch soviel Erhaltungswillen, daß er sich nur tot stellte. Und als das Aufraumen vorüber war, kroch er unter Schirmern in den Hof eines Bauern, von dort weiter in den Hintergarten, bis ihn dann ein Kolonist fand.

Heimlich, nachts, wurde der Junge aus dem Dorf gebracht in eine andere Kolonie. Unter einem Segeltuch, „Küchlein“, dort taute die Leute ihn in das Krankenhaus.

Er lag dort bis zu seiner Genesung. Das ganze Dorf wußte von ihm. Tagtäglich gaben die Leute Bericht: „Er fann schon wieder essen“. „Er fann schon ein Stübchen aufstehen“. „Er ist schon fast gesund“. Und dann: „Er ist gestern in der Nacht von seinen Eltern heimgeholt worden.“

Den Roten aber lagte von der Errettung des Jungen keiner auch nur ein Wort. Es war ein Schweigen des Volkes, als hätte die Ewigkeit sich herabgelassen auf die Steppe.

In die Volksgeschichte ist der übermenschliche Verweigerungsaufstand nur mit dem einen Wort der Selbstverspottung übergegangen — „der Knüppelkrieg“. Einfach genug. Ohne Waffen gingen die Bauern gegen Maschinengewehre, an gegen Feuerfäße und Handgranaten. Aber es war ihnen schon einerlei, ob sie verhungern, oder ob die roten Machthaber sie erschlagen. Nach dem Knüppelkrieg folgten zwei Jahre Missete und Hungernot.

seiner Küdreife von St. Helena fünf Frauen mitbringen. So geschah es. Die Ueberlieferung will zwar wissen, daß die Junggefallen mit dem Gesamtd, den der biedere Zerkar bei der Auswahl bewiesen hatte, nicht ganz zufrieden waren, aber die Heiraten fanden statt, und der Bestand der Kolonie, die heute 180 Köpfe zählt, war gesichert.

Inzwischen hat der kleine Staat schwere Zeiten durchgemacht. Vor ungefähr fünfzig Jahren waren alle Männer, mit Ausnahme von dreien, beim Fischen ertrunken, aber von diesem schweren Schlag hat sich die Kolonie bald wieder erholt. Gegenwärtig steht Tristan da Cunha wieder wie vor hundert Jahren vor einem ernsten Seeproblem. Die Gemeinde zählt 19 Junggefallen und nur 9 heiratsfähige Mädchen.

Der einzige Ort auf Tristan da Cunha heißt Edburgh; er besteht aus dreißig einfachen Ziehhütten, die sich dicht gedrängt um das Kirchen- und Schulgebäude scharen. In diesem Haus, über dem stolz der Union Jack weht, wohnt der Reverend Harold Wilde seines geistlichen Amtes. Er ist Priester, Lehrer, Arzt und Gouverneur zugleich. Die Inselbewohner leben vor allem von Fischen, von etwas Kartoffelbau und Viehzucht. Aus der Wolle der Schafe werden die notwendigen Kleidungsstücke hergestellt.

Die Menschen müßen sich unter viel Entbehrungen durchs Leben schlagen, aber der Gesundheitszustand ist außergewöhnlich gut. Aursichtigkeit ist unbenannt, Seuchen haben die Insel noch niemals heimgegesucht; die Bewohner zeichnen sich durch auffallende Langlebigkeit aus. Zweimal hat man ihnen Gelegenheit gegeben, auf das Festland, nach Südafrika, überzuflehen, wo sie zweifellos günstiger Lebensbedingungen gehabt hätten, aber sie wollten auf ihrer einfachen Insel bleiben — ohne Steuern, ohne Fernsprechverbindung und ohne Geld.

## An der Grenze des Möglichen

Ein Wiener Arzt, Dr. Fritz Bernhardt, veröffentlichte kürzlich im Zentralblatt für Gynaekologie seine Feststellungen über die Zügelungsfähigkeit, die er in einer Klinik im Laufe von einem Jahrzehnt gemacht hat. Es fanden von 2282 Kindern, die geboren wurden, 1006 innerhalb der ersten zehn Tage. Diese Frühsterblichkeitsziffer sei praktisch nicht mehr her-

abzusehen. Auch die vereinstelten Fälle, wo es vorkommt, hie und da gelingen würde, durch eine besonders individuelle Geburtsleitung das Leben eines höchstgefährdeten Säuglings zu retten, ändern an der Durchschnittsziffer nichts mehr. Die Gynaekologie sei bezüglich ihrer Maßnahmen, die Frühsterblichkeit der Säuglinge einzubämmen, an der Grenze des Möglichen angelangt.

## Die Schauspielerin

Von Astrid Baring

„Wer drängest denn da so sehr? ... Ach, du bist's, Mona. Immerhin brauchst du mich nicht so zu knusen.“

Der Lausjunge des Schlächters Eogard flüsterte diese Worte zu Mona Wad, als sie Seite an Seite vom dritten Rang, Stiehlplatz, herab auf die Bühne harrten, wo sich gerade ein ernster Herzengonflikt abspielte. Rothgar, kaum sechzehn Jahre alt, mager und unentwickelt, schiedt angezogen, stand Mona zwischen den Lausjungen der Stadt oben auf dem allerbilligsten Platz.

Verjunken und atemlos verfolgte sie die Vorgänge auf der Bühne. Wie eng, wie arm erschien ihr das Leben in dem kleinen Geschäft des Onkels, in dem sie das Gnadenbrot aß. Als Vater und Mutter gestorben waren, hatte man sich ihrer angenommen. Ihr einziger Trost war, in den Zeitschriften zu lesen, die im Laden neben Zigarren vertrieben wurden. Aber in den vier Jahren, die sie nun schon hinter dem Ladentisch stand, war ihr noch niemals der Held ihrer Träume begegnet.

Heute hatte sie als Gegengabe für einen Plafatausgang die Karte für das Theater erhalten und sah zum erstenmal ein Schauspiel. Wie oft hatte sie die alte Zeitungsfrau, die manchmal im Theater ausließ, gefragt: „Wie sieht es eigentlich hinter den Kulissen aus?“ — „Dürftig, kalt und jugig“, war immer die Antwort gewesen, „nichts für kleine Mädchen, wie du eines bist.“

Aber Mona glaubte ihr nicht so recht. Und heute vormittag war ein junger Herr in den Laden gekommen, der so ganz anders ausah als die Männer, die sie bisher kennengelernt und denen sie Zigarren verkauft hatte. Er hatte sie gefragt, wie alt sie sei, wie sie heiße, und noch einiges. Zwar hat er nichts Besonderes an dem Mädchen, aber sie war ein guter Typ: mit dem roten Haar und dem großen sehnsüchtigen Augen. Und wie in Gedanken hatte er gesagt: „Laden Sie niemals daran gehabt, zum Theater zu gehen.“

Eine Minute lang hatte Mona ihn angefaßt; in ihrer Verwirrung fand sie keine Antwort, — und mit einer kleinen Verbeugung hatte der junge Mann den Laden verlassen. Abends hatte sie dann ihr Sonntagskleid angezogen und

war ins Theater gegangen. Und nun schienen ihr alle die heimlichen Träume nicht mehr so unaussprechbar. Sie hatte jemand gesprochen, der selber dabei war, er hatte ihr die Hand gereicht und jene Frage gestellt, die heillose Verwirrung in Monas Kopf anrichtete. Ein Entschluß reifte in ihr, — sie wollte nach der Vorstellung den Schauspieler aufsuchen, ihn eine bessere Meinung von sich beibringen als heute vormittag, da sie keine Antwort fand; sie wollte ihm sagen, wie es sie hinsting um lodenden Leben hinter den Kulissen.

Nach der Vorstellung fand Mona Wad und wartete am Bühnenausgang. Endlich entdeckte sie ihn. Pfeifend, kräftig kam er daher, — kannte sie nicht und wollte vorbei, da sprach sie ihn an. Erkannt zog er die Augenbrauen hoch, dann fiel ihm ein, wer sie war.

„Sagen Sie, glauben Sie wirklich, ich würde Talent zur Schauspielerin haben?“

Zwar hatte er die Worte heute vormittag ohne jede Rücksicht gesagt, aber als er in ihr erwartungsvolles Gesicht sah, zog etwas in ihren Augen ihn an, und einer sühlichen Eingebung folgend, schlug er ihr vor, mit in die Wirtschaft zu kommen, wo die Schauspieler zusammentrafen.

Die berühmte Mona Wad wartete auf ihren Auftritt. Zum erstenmal gastierte sie in ihrer kleinen Heimstatt, und die erfahrene Schauspielerin war nervös, so langsam sie selber das fand. Immer, wenn sie nervös wurde, stridte sie. Einen Zumper für ihre Kleinsten, aus welcher Angorawolle. Sie stridte eifrig, während sie hinter den Kulissen in ihrem strahlenden, glitzernden Kostüm auf einem Stuhl saß.

Sie froh und ließ die Arbeit auf dem Schoß sinken. Sie lauschte den Geräuschen aus dem Zuschauerraum, die gedämpft zu ihr drangen. Dachte an das gefährdete, geliebte Publikum, das sie verwundete. Aber heute Abend hatte sie Angst. Würde man sie wiedererkennen? Die Morgenseitung hatte geschrieben: „Heute werden wir eine Tochter unserer Stadt auf der Bühne sehen, die berühmte Mona Wad, deren Schönheit und Charme ihren Aufstieg entscheidend bestimmen. Ihr tiefer, dunkler Alt ließ sie zu dem werden, was sie heute ist.“

Mona Wad lächelte vor sich hin, als sie hieran dachte. Die falschen Juwelen in ihren Ohren blitzten bei jeder Bewegung. Warum sollte man sie hier nicht freundlich emp-

fangen? — Wie ein Traum erschien ihr heute, was sie erreicht hatte, wie ein langer Traum, unruhig und qualvoll diese acht Jahre hindurch. Aber sie war berühmt — und erst 25 Jahre alt.

Schlimm waren die ersten Jahre gewesen, da sie dem jungen Schauspieler gefolgt war und als Kassererin ihren Unterhalt erwarb. Ein und wieder gab man ihr eine kleine Rolle. Harte Jahre wurden es, sehr harte Jahre, nachdem sie Harry Wirt geheiratet hatte. Als dann das Kind kam, blieb sie einige Zeit bei den Schwiegereltern, bevor sie mit dem Kleinen der Truppe nachziehen konnte. Ihr Mann wurde krank und mußte nach Hause. Damals erwartete Mona ihr zweites Kind und begleitete ihn. Als sie wieder auf war, drang ihr Mann in sie, ihre Stimme, die sich gut entwickelt hatte, auszunutzen. Sie sollte nach Stockholm fahren und vorsingen — nicht bei dem kleinen Direktor, mit dessen Truppe sie bislang gezogen waren, nein, bei einem großen Theater.

Sie fuhr. Reiste mit Zittern und in der Gewisheit, durchzufallen. Wieder kam das kleine wehmütige Lächeln auf ihre Lippen, als sie an das Vorgesagte dachte. Was hatte sie vor dem mädigen Mann gefunden. Und das Lachen und Weinen, das in ihr war, hangen in ihrer Stimme wieder. Sie wurde verpflichtet.

Ja, und dann war der Erfolg gekommen. Wie ein Wunder, bei ihrem ersten Auftreten. Sie wurde gefeiert, verwöhnt, aber sie hatte sich einen Platz gerettet, wohin sie sich zwischen Gastspielen nachziehen konnte. Das war ihr Hafen in dieser Welt, das Glück, nach dem sie verlangte. Harry war ihr dorthin nicht gefolgt, — sie hatte sich von ihm frei gemacht.

Da erlangte die Glocke und hie Mona aus ihren Träumen. In ihrem schillernden Kostüm stand sie hinter den Kulissen und einen Augenblick später auf der strahlend erleuchteten Bühne. Ueberall sah sie bekannte Gesichter, erkannte hier einen und dort jemand wieder, hörte den brandenden Lärm der begeisterten Zuschauer. Aber hörte nicht, wie man tuschelte: „Ein richtiger Camp, diese Mona Wad.“ Vielleicht hörte sie das nicht, weil ihre Gedanken weit fort waren, bei ihren Kindern. Ihren Kindern, die ihr ganzes Glück ausmachten, für die sie hier stand und spielte, — für die sie es in den Kauf nahm, daß man sie einen „Camp“ nannte.



# Reichsarbeitsführer Hierl in Oldenburg

## Festlicher Empfang am Bahnhof

Oldenburg, 10. März.  
Der Bahnhofspflanz stand gestern mittag ganz im Zeichen des Reichsarbeitsdienstes. Als Ehrenabteilung war die von Unterfeldmeister Janßen geführte Abteilung 3 (Benthusen) der Gruppe 190 mit Abteilungsflagge angetreten, dazu der Gauaufzug I der Arbeitsgauleitung 19 mit Spielmannszug. Tadellos ausgerichtet, den blanken Spaten über der Schulter, standen die Arbeitsmänner bereit. Außerdem war



Ankunft des Reichsarbeitsführers

der große Platz von dichten Reihen Volksgenossen umsäumt, die den Reichsarbeitsführer sehen wollten.

Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl wurde von Gauarbeitsführer Oberstarbeitsführer zur Liebe, Staatsminister Pauls, Bürgermeister Bertram, Oberarbeitsführer Beck und weiteren Vertretern der Arbeitsgauleitung begrüßt und vom Bahnsteig durch den Fürstenbau zum Bahnhofsvorplatz begleitet, wo die in Paradeaufstellung stehende Ehrenabteilung den Spaten präsenzierte. Die Waff intonierte einen Präsentiermarsch, und der Reichsarbeitsführer schritt die Front ab.

Darauf begab sich der Reichsarbeitsführer mit der Begleitung zunächst ins Bahnhofshotel, das ihm zu Ehren

Flaggenstaud trug, und vor dem ein Doppelposten aufgezogen war. Als dann die Ehrenabteilung der Benthusener Arbeitsmänner mit klingendem Spiel im schneidigen Gleichschritt am Bahnhofshotel vorbeimarschierte, nahm der Reichsarbeitsführer diesen Vorbeimarsch vom Hotelfenster aus mit Genugtuung ab.

Der abermalige Besuch des Reichsarbeitsführers in Oldenburg, dem Sitz der Arbeitsgauleitung 19 Niedersachsen-West, dient der Befestigung mehrerer Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes in der Umgebung Oldenburgs und vor allem auch der zahlreichen jungen Abteilungen im Emsland. Die Befestigungsfahrt wurde gestern nachmittag angetreten.

Zm Laufe des Nachmittags fuhr der Reichsarbeitsführer mit dem Gauarbeitsführer und mehreren Begleitern zu den Stammlagern des Arbeitsdienstes in Edoewerthamm und im Staatsmoor, gleichzeitig auch zu dem neuen Frauenarbeitslager in Edoewerthamm. In Begleitung des Reichsarbeitsführers befanden sich die Oberarbeitsführer Wunderlich, von der Abteilung Planung, und Künzler, der Sachbearbeiter der Abteilung für Unterkunft in der Reichsarbeitsführung, außerdem ein Adjutant des Reichsarbeitsführers, es nahmen weiter teil der Gauarbeitsführer, Arbeitsführer Heidmann, Oberfeldmeister Börschel.

Die Rückfahrt wurde über Zwischenstopp angetreten, wo der Reichsarbeitsführer und seine Begleitung kurze Zeit im Bauernhaus verweilten. Am Mittwochmorgen wird von Oldenburg aus der Reichsarbeitsführer, der Gauarbeitsführer und die weiteren Begleiter die Fahrt ins Emsland antreten, und zwar zunächst in das Gebiet um Meppen, wo mehrere Abteilungen besichtigt werden. Die Befestigungsfahrt des Mittwoch wird abends in Meppen abgeschlossen. Am Donnerstag geht die Fahrt zu den Emslandabteilungen im Linger Bezirk. Der Reichsarbeitsführer wird Gelegenheit nehmen, sich von den Fortschritten im Arbeitsgau 19 zu überzeugen.

## Platzkonzert der Arbeitsdiensttabelle

Der Gau-Aufzug I der Arbeits-Gauleitung 19, Oldenburg, gab am Spätnachmittag aus Anlaß der Anwesenheit des Reichsarbeitsführers, Staatssekretärs Hierl, ein Platzkonzert. Welcher Beliebtheit sich die Abthorner, die von ihrem Aufzugsführer Sagen in kurzer Zeit auf eine erstaunliche Höhe gebracht worden sind, erfreuen, beweist der ungemein starke Zustrom zu diesem Konzert. Bereits lange vor Beginn waren die Fußsteige der Langen und Achternstraße von dichten Menschenmengen besetzt, und als dann die wackeren Musikanten des Arbeitsdienstes mit dem Wollendorfer Marsch begannen, jenem schwingvollen und doch so melodischen Marsch, durch den schon die Vier-Kapelle zur Zeit des unvergehliden Ehrich die Ohren der Oldenburger entzückte, da nahm alles die schönen Klänge andächtig in sich auf, und starker Beifall erklang am Ende. Ein bunter Kranz der schönsten Militär- und Arbeitermärsche folgte; und wenn auch die Abthorner wiederholt hervorbrechende Beifall bewies, wie sehr sich die Herzen daran entzündeten. Man hörte die Armeemärsche 163, 118 und 141, weiter den Präsentiermarsch, den Niedersachsenmarsch, Soldatenabschied und als großartigen Schluß „Deutschlands Ruhm“. Die Damen um Sagen haben sich in Oldenburg durch dies schöne Konzert neue Freunde erworben.



Abschreiten der Front

Aufnahmen (2): „Nachrichten“

## Aus Stadt und Land

Oldenburg, 11. März 1936

### Oldenburger Landestheater

#### Theaterankündigung:

Heute:

Erste Wiederholung „Der Störenfried“

Morgen:

Künneles Erfolgsoperette „Herz über Bord“

Als Gäste in den Partien: Ehm — Hans: Ilse Thomann

und Otto Stübler vom Stadttheater Bremerhaven

Donnerstag:

Erste Wiederholung der begeistert aufgenommenen plattdeutschen Stücke „Zatellhüh“ und „De swarte Gaan“

#### NS-Kulturgemeinde:

Heute:

Für die zweite Mittwoch-Gruppe „Der Störenfried“

### NS-Kulturgemeinde

Auf vielseitigen Wunsch haben sich die NS-Kulturgemeinde und die Volkshilfsbildungsstätte entschlossen, auf Grund des großen Erfolges des Abends, den der Leiter der Deutschen Leibesübungs-Expedition, Max Grähl, heute abend im „Lindenhof“ eine Wiederholung zu veranstalten. Max Grähl wird an diesem Abend aber eine wesentliche Verbreiterung seines Vortragsstoffes vornehmen und den ganzen Lebensraum des Mittelmeeres in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen. Das Thema des Abends wird lauten: „Das Mittelmeer als geographischer Kräftepol und der Abessinische Krieg“. Wie bereits im Altertum, ist auch heute wieder der Mittelmeerraum zu einem geographischen Kräftepol erster Ordnung geworden. Im blauen Mittelmeer sind Kräfte mobil geworden, die geeignet sind, jenen Lebensraum zu einem Meer der Entscheidung zu machen. Ueber all diese Dinge wird Max Grähl sprechen. Zum Schluß werden neben den bereits gezeigten Bildern einige neue Lichtbilder vorgeführt werden.

Da der Vortragende nach dem Vortrag sofort abreisen muß, bitten wir die Besucher, unbedingt pünktlich um 20.15 Uhr zu erscheinen.

Am Sonntagvormittag findet eine Sonderveranstaltung der NS-Kulturgemeinde im „Capitol“ statt. Es kommt der Film: „Heimat im Meer“ zur Vorführung. „Heimat im Meer“ ist kein Lehr- oder Kulturfilm im üblichen Sinne, den manche Kinobesucher mit argwöhnischen Augen betrachten, sondern ein feingestalteter, wirklich interessanter Volks- und Heimatfilm, der uns Natur und Menschen auf der Hallig getreu vorführt. Nordfriesische Halligbauern und Schiffer gestalten selbst das Schicksal ihrer Heimat. Die Personen der Geschichte in die Bilder von der Halligwelt eingeflochtenen Handlung werden von Bewohnern der Insel gespielt, die auch vor der Kamera ihre ungewundene Natürlichkeit nicht eingebüßt haben. Das „Samburger Tageblatt“ schreibt über „Heimat im Meer“: „Wir begrüßen den Film, weil er ein echter, wahrhafter Volks- und Heimatfilm ist, der uns eine gute Wegstrecke weiterbringt. Diese gelungene Arbeit stellt manche großangelegte, Heimatfilme in den Schatten, in denen die Landschaft nicht mehr als eine wirrkame Kulisse für eine eckelste Handlung und naturfremde Starpielereien war.“

Morgen, Donnerstag, spricht im Gymnasium am Theaterwall Landesmusikdirektor Wittner über „Mozart“.

### Deutsches Volksbildungswert

#### Volkshilfsbildungsstätte Oldenburg

Großveranstaltung der Volkshilfsbildungsstätte und der NS-Kulturgemeinde heute abend. 20.15 Uhr, im „Lindenhof“

Max Grähl spricht. Thema: „Das Mittelmeer als geographischer Kräftepol und der Abessinische Krieg“. Dieser Vortrag des besten gegenwärtigen Kenners Abessinien und der Kräfte, die heute im Abessinischen Krieg zusammenprallen, gibt einen sonst selten gebotenen klaren Einblick in Gebiete der großen Weltpolitik. Karten noch in der NS-Kulturgemeinde und an der Abendkasse. Pünktliches Erscheinen ist wegen des zu erwartenden starken Andranges zu empfehlen.

Die Reihe der Vorträge über das „Mittelmeer in der Musik“ wird morgen, Donnerstag, fortgesetzt mit einem Vortrag von Landesmusikdirektor Albert Wittner, der über den Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart spricht. Die Veranstaltung findet in der Aula des Gymnasiums, Theaterwall, statt. Beginn 20.15 Uhr.



## Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“ Kreis Oldenburg-Stadt

### Urlaubsfahrten

#### Madeira-Fahrt! Achtung!

Die Fahrtscheine sind eingetroffen und müssen baldigst eingelöst werden. Teilnehmer, die ihren Fahrtschein bereits geholt haben, wollen noch ein Verstoß in Empfang nehmen.

10. bis 13. April: Garg (UF 7)

Gesamtpreis 23,00 RM.

8. bis 15. Mai: Berlin (UF 8)

Preis für Fahrt, Übernachtung und Frühstück 26,50 RM; nur Fahrt 9,70 RM.

9. bis 17. Mai: Neudorf (UF 9)

Gesamtpreis 35,50 RM.

13. bis 21. Mai: Saarpfalz (UF 10)

Zuschuldsfahrt; Gesamtpreis 24,40 RM.

18. bis 25. Mai: Norwegen (UF 12)

Gesamtpreis 43,00 RM.

#### DAF-Ferienheim Walsrode

Ab 1. Mai jede Woche fortlaufend Kuraufenthalt in Walsrode (Sünderbörger Heide) in herrlicher Gegend. Preis, einschließlich Fahrt ab Bremen und volle Verpflegung für sieben Tage, 23,00 RM. Anmeldungen schnellstens erwünscht.

### Kurzfahrten

22. März: Wilhelmshaven (KF 102)

Fahrtpreis 1,50 RM. Auf Wunsch zusätzlich Mittagessen 0,80 RM.

12./13. April (Ostern): Rundfahrt durch den Teufelburger Wald

Fahrtpreis, einchl. Verpflegung und Übernachtung in Bad Pyrmont, 15,00 RM.

### Wandern

(Teilnahme für jeden Volksgenossen kostenlos)

15. März: Spaziergang nach Biberfeld

Treffpunkt 14.00 Uhr Caféplatz; Rückkehr gegen 17.00 Uhr.

### Veranstaltungen

Heute, Mittwoch: Hausfrauen-Nachmittag

im „Café Central“

Mitwirkende: Ilse Felzer, Ballettmeisterin beim Landestheater; „Die lustigen Vier“ — Reise-Lombola. — Beginn: 16.00 Uhr. Eintritt 30 Pf.



lassen, vorgebildet und erzogen für ihre Aufgaben als fünfjährige Hausfrauen und Mütter. In einer am Sonnabend und Sonntag stattfindenden Ausstellung wollten die Mädchen ihren Eltern und allen interessierten Kreisen einen kleinen Einblick in die Reingewinnungsarbeiten in diesem Fach geben...

\* Falllandstraße. Die von der Werbdachstraße gegenüber dem Grünen Weg bis zur Lagerstraße parallel zur Eisenbahn Oldenburg-Wilhelmshaven führende neue Straße hat zur Erinnerung an den Feldentwurf unseres Auslandsgegnaders bei den Falllandstraßen den Namen „Falllandstraße“ erhalten.

\* Kurzschrift. Die im Verlaufe vordrücken können, und denen Gelegenheit geboten ist, die Handelsterminrechnung abzulegen, sollten sich einmal mit diesem Gedanken näher beschäftigen. Allein die Tatsache, daß die Wirtschaft und die Behörden ständig tüchtige Stenographen suchen und brauchen, dürfte Anlaß und Ansporn genug sein, sich auf dem Gebiete der Kurzschrift weiterzubilden. Die Deutsche Stenographenvereinschaft, die die vom Reichsministerium des Innern beauftragte Pflegeherrschaft für Kurzschrift, arbeitet unermüdet an der beruflichen Erleichterung des einzelnen. Zur Erlernung der Kurzschrift bietet sie wiederum Gelegenheit.

\* Verläufiges Ergebnis der Rechnungen der Genossenschaften des Verbandes der ostpreussischen landwirtschaftlichen Genossenschaften zum WWS des deutschen Volkes 1935/36. Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind von den Genossenschaften des Verbandes der ostpreussischen landwirtschaftlichen Genossenschaften insgesamt für 30.424,05 Reichsmark Spenden für das WWS 1935/36 geleistet worden. Von diesem Betrag sind 21.026,81 RM für den WWS 1935/36 im Rahmen des Lebensmittels und 410 RM durch sonstige Beiträge geleistet worden. Damit ist der Betrag der Spende für das WWS 1934/35 ganz erheblich beim WWS 1935/36 übertrafen worden. An Vergleich war von den landwirtschaftlichen Genossenschaften im Winter 1934/35 insgesamt ein Betrag von 14.026,67 RM geleistet worden, während sich diese Summe beim WWS 1935/36 um rund ein Drittel erhöht hat. Die gesteigerte Beteiligung der landwirtschaftlichen Genossenschaften am WWS ist nicht nur ein Beweis für den gesteigerten Eifer, sondern auch ein Zeichen für den Aufschwung unseres Wirtschaftslebens.

\* Versammlung der Bogelfreunde. Seine Monatsversammlung hielt im Vereinslokal Duenhorst der Verein der Bogelfreunde Bürgerstraße ab. Sehr zufrieden äußerten sich alle Anwesenden über den Verlauf des am 15. Februar stattgefundenen gemütlichen Abends. Vom 1. Vorhanden wurde angeordnet, die vorhandene Bibliothek neu zusammenzustellen. Allen Mitgliedern wurde die Benutzung derselben sehr empfohlen. Herr Böder gab dann an Hand einer Bildertafel Rückmeldung über die Besetzung der Büchertische. Die Mitglieder wurden einmündlich gebittet, Beschlüsse zu fassen, über Anträge der Mitglieder eine Anerkennung für ihre mühselige Bogelfreunde zuzusetzen. Herr Kruse erläuterte, die Bogelfreunde möchten sich bei der Gartenbesetzung gegenseitig bemühen, indem sie für die schon bald bevorstehende Bäumung unter Vorbehalt für jeden genügend Zeit vorhanden wäre. Auch ließ sich darüber die erste Kameradschaft ablesen. Die Entscheidung der Mitglieder über die Besetzung der Büchertische wird in der nächsten Sitzung über ein Film über Bogelfreunde und Pflege am Abend bei Duenhorst am 2. November. Der Besuch dieser Veranstaltung ist kostenlos und wird jedem Interessenten warmstens empfohlen.

\* Die Troißbüschel findet in der Stadt allseitig großes Interesse. Die Angelegenheit ist, wie wir erjahren, jetzt aus dem Stadium der Erwägungen in das Stadium der Projektbearbeitung gelangt. Die Aufstellung der Büsche über die Einleitung und über die Schaffung von Troißbüschelabschnitten nimmt naturgemäß längere Zeit in Anspruch. Die in die Wege geleiteten Maßnahmen lassen aber schon erkennen, daß das Projekt ernstlich der Verwirklichung entgegensteht, und daß zum Herbst die Endentscheidung der Troißbüschel geplant ist. Die mit dem Neubau des Leistungsnetzes verbundenen Schwierigkeiten werden überwunden.

\* Wegenau in Oerksen. Der Schlagsbaumweg, der von der Hundsmühlstraße abweigend parallel zum Küllensland nach Südwesten verläuft, wird jetzt mit Steinbrocken besetzt, damit dieser sonst bei Regenwetter grundlose Wege allseitig passiert werden kann. Das Stück der Hundsmühlstraße, das von der anliegenden Aufsicht zur Brücke über den Röhrenkanal in Hundsmühlchen die gerade Verbindung zur Straße neben dem Küllensland herstellt, wird in diesen Tagen eine feste Fahrbahn erhalten. Das benötigte Steinmaterial wurde bereits angefahren. Schließlich wird noch an der Herstellung eines privaten Weges gearbeitet, der von der Mädelstraße nach Norden abweicht. Im letzten Falle handelt es sich um die Schaffung eines Weges, um dadurch das angrenzende Gelände baulich zu machen.

\* Bauarbeiten im Gebäude des Finanzamtes. In dem Gebäude des Finanzamtes am Theaterwall werden Instandsetzungsarbeiten ausgeführt, die größeren Umfangs sind. Abgängig gewordene Fußböden werden erneuert und im übrigen größere Malerarbeiten vorgenommen.

\* Der Jucht- und Kuppliermarkt zeigte gestern ein gebessertes Bild dadurch, daß neben dem Milchvieh das erste Weidvieh zum Verkauf gestellt war. Der Auftrieb war so mitgeteilt, was besonders hervorgehoben werden muß. Der erste Schritt zur Normalisierung der Verhältnisse ist notwendig. Jetzt kommt es darauf an, durch einmütiges Handeln den Ausbau in der allseitig erwünschten Weise vorzunehmen. Gestern waren mehrere Käufer zugegen, so daß der Milchviehmarkt, der Verkaufslagen wollte, dies gestern erreichen konnte. Neben dem Milchvieh wurde vorwiegend das Weidvieh umgeleitet. Die Preise lagen zwar nicht auf der alten Höhe, paßten sich aber der gegebenen Gesamtlage richtig an.

\* Die Zahl der Ueberlieferungen der Verkehrsverpflichtungen war gestern wieder einmal recht groß. Meist handelte es sich um Fälle, in denen in den Einwohnern in unzulässiger Weise geübt worden ist. Aus diesem Anlaß mußten allseitig über zwanjig Anzeigen erstattet werden. Auf den Ausstellungen erfolgte eine Kontrolle der durchgeführten Kraftwagen. Hierbei wurden in kurzer Zeit sieben Fahrer angehalten, die ihre Papiere nicht in Ordnung oder gar keine Ausweispapiere bei sich führten.

\* Herabdrückfähle. Aus dem Fahrradhand einer Servette wurde ein dort aufbewahrtes Herrenfahrad (Marke „Schwalbe“) gestohlen, und vor einer Wirtin an der Gewandter Landstraße ist ein Herrenfahrad (Marke „Landard“) entwendet worden.

\* Verkehrsunfälle. Ein in der Rosenstraße parkender Personenkraftwagen wurde von einem Lastkraftwagen angefahren, als dieser nach rückwärts zurückgefahren wurde. Da

### Keine Veranstaltungen bis zum 27. März!

Die Kreisleitung Oldenburg - Stadt der RSDAP teilt mit: Angelegenheit öffentliche Veranstaltungen irgendwelcher Art der Gliederungen, Verbände und Vereine fallen in der Zeit vom 14. bis 27. März aus.

der Lastkraftwagen nur geringe Geschwindigkeit hatte und nur durch sein Geschick Schäden anrichten konnte, war der Sachschaden am Personenkraftwagen nicht groß. An der Ecke Bremer und Glopenerstraße, auf dem „Kreuzweg“, stießen gestern zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei sich erst im letzten Augenblick gegenseitig in Sicht bekamen. Beide Fahrer waren sehr vorsichtig gefahren, so daß auch in diesem Falle nur kleiner Sachschaden entstanden ist.

\* Von der Strafe. Gestern morgen schaute ein Gespann in der Alexanderstraße und ging durch. Dabei slog der Fahrer vom Wagen und verlor sich nicht wieder. Gegen 15.00 Uhr stießen ein Auto und ein Motorradfahrer am Damm, Ecke Unterstraße, zusammen. Es entstand nur geringer Sachschaden. An der Ecke Ritter- und Mühlensstraße stießen ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam dabei zu Fall. Das Fahrrad wurde demoliert, während der Fahrer selbst leichtere Verletzungen erlitt.

### Kameradschaftsappell der ehem. Artilleristen

Die Kameradschaftsappell „Barbara“ e. V. hielt gestern abend bei Raps am Ball ihren allmonatlichen Appell ab, der von Kameradschaftsführer Otto Döben mit herzlichster Begrüßung, die im besonderen den Kameraden der Wehrmacht galt, eröffnet wurde.

Mit solcher Freude und Genugtuung ging er kurz ein auf die mit der militärischen Weisung des Rheinlandes nunmehr wiederbekommene absolute Souveränität des Reiches. Diese befriedete Tat des Führers verpflichtete gerade die alten Soldaten, nach wie vor die ganze Kraft einzusetzen für die Ehre und Freiheit des Volkes und das große Werk des Führers. Nach Verlesung der Wehrmacht über den letzten Appell erstattete Kamerad Olmanns Bericht über die inzwischen erfolgte Kassenprüfung. Antragsgemäß wurde einstimmig Entlastung erteilt und dem Rechnungsführer Steintraus durch den Kameradschaftsführer der Dank und die volle Anerkennung für die so vorbildliche Kassenführung zum Ausdruck gebracht. Der Kameradschaftsführer gab sodann einen Schriftsatz des Bundesführers, betreffend die Aufgaben und Stellung des Reichsriegerbundes im Dritten Reich, bekannt.

Nach Befanngabe weiterer Anordnungen der Bundesführung und einem Hinweis auf die am 22. März 1936, vormittags 11.30 Uhr, im „Capitol“ stattfindenden Aufhebung des „Kuffhäuser-Toni-Klubs“. An gleichen Schritt und Tritt“ wurden eine Reihe Ehrenurkunden für vorzügliche Schießleistungen bei der Durchführung des Schießens zum Besten des WWS überreicht. An dem Appell schloß sich ein kameradschaftliches Zusammensein an.

### Jahreshauptappell der Kampfgenossen-Kameradschaft Oldenburg

Die Führung der Kampfgenossen-Kameradschaft Oldenburg hatte die Mitglieder zu einem Jahreshauptappell in der „Union“ eingeladen, der gut besucht war. Kameradschaftsführer Dr. Müller eröffnete mit einer kurzen Begrüßungsansprache den Jahreshauptappell. Sein Gruß galt aber im besonderen dem anwesenden Kreisverbandsführer Ried. Vor der Behandlung der Tagesordnung gedachte der Kameradschaftsführer in ehrenden Worten der zur großen Arme abberufenen Kameraden: Schlermann, Harms und Weber (Lebster in Berlin). Anschließend kam er dann in eindringlicher Rede auf den Selbstenbrennstoff zu sprechen und führte u. a. aus: Die zwei Millionen Toten sind jetzt nicht mehr umsonst geopfert. Das Vaterland ist endgültig frei. Für jeden Deutschen besteht die Pflicht, in unumkehrbarer Treue zum Führer zu halten. Ein eindrucksvolles, feierliches Gedächtnis an alle gefallenen Soldaten des Weltkrieges folgte und mit einem Sieg-Gelächter auf den Führer beschloß Redner seine großangelegte Ansprache. Kameradschaftsführer Dr. Müller erläuterte weiter das Verhältnis zum neuen Soldatenbund, mit dem der Reichsriegerbund Schuster an Schuster kämpft. Namens der Reichsriegerbund erklärte Kameradschaftsführer Ried, daß die Kassenführung in größter Gewissenhaftigkeit erfolgt sei. Er beantragte Entlastung, die von den Anwesenden einstimmig erteilt wurde. Kassenführer Schumacher gab dann zahlreiches Erklärungen und den Voranschlag für 1936 bekannt. Der Kameradschaftsführer fand für seine engeren Mitarbeiter, die zum Gelingen der vielseitigen Arbeiten und Aufgaben beigetragen haben, allerherlichste Dankesworte. Sodann ließ der Kameradschaftsführer Dr. Müller durch seinen Stellvertreter Kamerad Brunten, die Vertretungsfrage stellen. In Abwesenheit des Kameradschaftsführers wurde demselben allseitig das größte Vertrauen und Hochachtung ausgesprochen und keine Veränderung in der Führung gewünscht. Nach Befanngabe des Resultats sprach Kameradschaftsführer Dr. Müller seinen Dank an die Kameraden für ihr Vertrauen aus. Als seinen Stellvertreter beauftragt er - wie bisher - Kamerad Brunten, als Kassenwart Schumacher, als Schriftführer P. Puffsch, als stellvertretenden Schriftführer und Schiebwart Friedrich Janßen, als Führerwart und stellvertretenden Kassenwart J. Schumann, als Kassenschlichter und für soziale Fürsorge Gust. Schröter, als Propagandawort Fern. Schmittler. Den ausführenden Beiratsmitgliedern K. Hüper und S. Hebel er dankte der Kameradschaftsführer für ihre Mithatung und erbat auch weiterhin ihren Rat und treue Mitarbeit. Namens der Mitglieder sprach Kamerad Grape den Dank an Kameradschaftsführer und Beiratsmitglieder aus für die herbeizuführende Führung der Kameradschaft. Sodann sprach Reichsriegerbund Kamerad Schröter über die Bedeutung der Wehrmachtseinrichtungen des Reichsriegerbundes. Hierauf nahm Kreisverbandsführer Ried das Wort, um in einer kurzen Ansprache über den Reichsriegerbund, der in diesem

Jahre sein 150jähriges Bestehen feiert, zu referieren. Er forderte alle auf, an dem Reichsriegerbund in Kassel, der Anfang Juli stattfindet, teilzunehmen. Dem Kameradschaftsführer Dr. Müller sprach er auch seinerseits den Dank für die Führung der Kameradschaft aus und überreichte ihm als Anerkennung das silberne Ehrenzeichen des Reichsriegerbundes mit Besetzung. Die Ehrung fand starken Beifall bei allen Anwesenden. Mit bewegten Worten dankte Kameradschaftsführer Dr. Müller und versprach, auch weiterhin in Treue seine Pflicht zu erfüllen.

### Jahresappell der Kampfgenossen-Kameradschaft Oerksen

Wo immer sich heut Deutsche, und insbesondere alte Soldaten, treffen, da liegt das Gedächtnis vom letzten Sonnabend im Vordergrund der Erörterungen und löst immer wieder anerkennende Bewunderung aus. Wie konnte es aber sein bei den Kameraden der Kampfgenossen-Kameradschaft Oerksen, die gestern ihren Jahresappell im Vereinslokal „Schützenhof zur Labenburg“ (Inhaber Joh. Solje) abhielt. Der Andrang war über Erwarten groß, um durch die Teilnahme an dem Appell die Verbundenheit mit dem Führer und seinem Werk zu befestigen. Der Kameradschaftsführer Dr. Schumann sprach schwingungsvolle Eröffnungsworte, die rückblickend die Tage der Einführung der Wehrmacht (16. 3. 1935) und der Wiederherstellung der reiblosen Souveränität (7. 3. 1936) in den Vordergrund der Betrachtung stellten, weil diese den alten Soldaten am meisten am Herzen gelegen sind.

Den 3. März 1936 erläuterte der Schriftführer Schumacher, daß der Jahresbericht war zu entnehmen, daß am 1. 1. 36 der Kameradschaft Oerksen 235 Mitglieder, einschließlich der 11 Ehrenmitglieder, angehörten. Im Berichtsjahr sind 12 Verammlungen abgehalten worden und hat sich die Kameradschaft am Heldeabend, am Bezirksverbandssitz in Dümmling, am Reichsriegerbund in Kassel und an sechs Kundgebungen der RSDAP beteiligt. Der im letzten Jahre zur großen Freude abberufenen Kameraden, der Seiten des Reichsriegerbundes und der Bewegung wurde in üblicher Weise ehrend gedacht. Dem Kassenbericht des Kassenwarts Hallerstedt war zu entnehmen, daß die Finanzen durchaus in Ordnung sind, und konnte nach dem Bericht der Kassenschlichter die Entlastung erteilt werden. Großes Interesse fand der Bericht des Ehrenwartes Zellars, der als Leiter des Schießens in vorbildlicher Weise und unermüdet tätig gewesen ist. Die Schießengruppe der Kameradschaft Oerksen ist durchaus auf der Höhe und konnte manden Sieg erringen, darunter viele erste Plaketten und Preise. Im Schießwettbewerb des Landesverbandes Nordsee steht die Kameradschaft in der ersten Staffel mit 7,77 Ringen und 2,50 Punkten an erster Stelle. Es erzielten die goldene Schießnadel: H. Würdemann, I. die silberne Schießnadel: H. Kuhlmann, W. Marks, A. Dellas, H. Meher und H. Würdemann, II. die bronzenen Schießnadel: H. Teublen, G. Böning, C. Pammare, G. Oldies, G. Horn, J. Solje, G. Kneuber und J. Eden.

Der Kameradschaftsführer Dr. Schumann hielt die Vertrauensfrage, die einstimmig beantwortet wurde, da die Arbeit des Leiters volle Anerkennung verdient. Zu seinen Mitarbeitern im Vorstand ernannte Kuhlmann die Kameraden G. Oldies (stellv. Leiter), A. Hallerstedt (Kassenwart), D. Pammare (Schriftführer), A. Dellas (Schiebwart), H. Kuhlmann (Propagandawort), J. Schumacher, W. Marks und H. Würdemann. Der die alten Kameraden unterbreitete Plan zum gleichen Schritt und Tritt“ wird sich die Mitglieder des Kameradschaftsbundes am 22. März im Capitol-Kapitaltheater gegeben und dessen Besuch empfohlen, wie auch für den am 3. Mai stattfindenden Filmvortrag „Reichsriegerbund in Kassel“ geworden wurde. Beschlüsse wurden, den diesjährigen Reichsriegerbund in Kassel recht zahlreich zu bezeugen und die Fahrt dahin mit einer Besetzung zu machen. Die Kampfgenossen-Kameradschaft Oerksen bezieht am Himmelfahrtstag die Ehrengaststellung. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand der gut verlaufene Appell mit einem harmlichen „Zug-Beit“ auf den Führer, auf das Vaterland und den Oberst Heindorf seinen Abschluß.

### Führerappell Oldenburg

Die letzte Monatsversammlung war von 91 Teilnehmern besucht. Der Vereinsführer Burghard teilte zunächst mit, daß der Führerappellverein sein 29jähriges Bestehen feiern könnte. Aus diesem Anlaß wurde in der Versammlung ein Protokoll verlesen, das naturgemäß viel Anlaß fand. Sehr interessante Angaben machte Herr Schumacher dabei über den ersten Oldenburg Führerappell, dessen Etat mit 29,62 RM jährlich belagert. Dieser Summe stehen jetzt 4000 RM gegenüber, die in erster Linie auf das Konto der Ausgaben kommen. Die pflegliche Behandlung der Gewässer stellt in der Jetztzeit ganz andere Ansprüche an die Organisationen. Von den Grundrissen gehören übrigens noch zehn dem Verein an. Insgesamt hat dieser, die Jugendgruppe von 62 Köpfen nicht mitgerechnet, 325 Mitglieder. In diesem Jahre will der Verein einen Versuch mit Regenbogenforellen im oberen Saaren machen. Sollte das Unternehmen erfolgreich ausfallen, dann könnten die Anhänger der Fliegenzucht die herrliche Art des Angelfisches betreiben. Außerdem werden die Gewässer in nächster Zeit mit 400 etwa 30 Zentimeter langen Forellen, mit einem Haß einfümmiger und mit einem Haß zweifümmiger Karpen besetzt, die aus der ständischen Landwirtschaft Althorn bezogen werden. Die hechtähnliche beim Kräftwert wird auch wieder, nachdem in letzter Zeit stetig daran gearbeitet worden ist, ihrer Bestimmung entgegengehen. Es wäre sehr viel zu erreichen, wenn den Fischen der Aufstieg von dem Oerksener Kanal in die obere Junie ermöglicht würde. Das diesjährige Anfließen des Vereins findet am 19. April von 12 bis 17 Uhr im Oerksener Kanal statt. Bei der ersten Hochbride wird sich jedenfalls eine starke Teilnehmerzahl einstellen, da das „Wettangeln“ schon immer seinen besonderen Anreiz hatte. Wie man zum Erfolge kommt, das legte der alte Praktiker Martin Simdorn in seinem Vortrage gründlich klar. Wer seine Papiere noch in Ordnung bringen muß, kann das am 20. März und am 3. April nachholen.

\* Kasse. Wieder ein Rosenfund. Beim Ausheben einer Grube stieß Mechanikermeister Hübelbuch am Dienstagvormittag auf Toniheron. Er erkannte sofort die Bedeutung dieses Fundes und benachrichtigte über Rektor Schierhold den Leiter des Naturhistorischen Museums, Direktor Michaelson, der am Nachmittag mit Oekonomierat Steiner eine Grabung vor, die weitere Scherbenfunde brachte. Aufsehend handelte es sich hier um eine Feuerstelle. Dieser Fund an der Hauptstraße ist ein neuer Beweis für die frühe Besiedlung Nordsees, die schon seit dem vorjährigen Funde außer Zweifel stand. Generaterversammlung des Geschichtskomitees. Unter Leitung seines Vorsitzenden, Herrn Pöiger, hielt der Geschichtskomitee eine Kasse und Umgebung am Sonnabend im „Kasseler Hof“ seine diesjährige Generaterversammlung ab. Herr Pöiger gab einen eingehenden Bericht über das letzte Vereinsjahr, das auf einen ereignisreichen Abschluß hinbezieht. Die Arbeit des Komitees im letzten Jahre ist in einem besonderen Maße im Dezember geteilt worden, was zu einem besonderen Erfolg. Außer den bisherigen treuen Ausstestern nahmen dies-



# 3. Beilage zu Nr. 70 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 11. März 1936

## Gaulleiter Röber über den Wahlkampf Geschlossener Einfluß der Partei und ihrer Gliederungen in Wefer-Ems Der alte Kampfgeist lebt!

Am Dienstag vormittag fand in Oldenburg, der Stadt des Gauflüßes und des Ausgangspunktes des Kampfes der Bewegung im Naume Wefer-Ems, die Führertagung der Partei und ihrer Gliederungen aus dem ganzen Gau statt. Die Tagung in den Sälen des „Ziegelhofs“ fand unter dem Motto des Wortes, das von einem Transparent herunterleuchtete: „Du bist nicht, Dein Volk ist alles!“ Versammelt waren die Politischen Leiter des Gauwes, der Gauleiter mit dem ganzen Gauflüß, die Gauinspektoren, die Kreisleiter, die Kreispropagandaleiter, die Kreisgruppenleiter, die Kreisgruppenpropagandaleiter, sämtliche Wehner, die Vertreter des Gauringes I für Propaganda und Volksaufklärung, die Einheitsführer der SA, der SS und des NSKK bis einschließlich der Sturmführer, die Hauptkassierer der gesamten Presse des Gauwes. Der Gau-Organisationsleiter Pg. Walkenhorst eröffnete die Kundgebung und gab das Wort dem Gauleiter Pg. Carl Röber zu seiner Ansprache. Der Gauleiter sprach in seiner packenden und begeisterten Form zu seinen Mitkämpfern der Partei und der Gliederungen, er appellierte an ihren Kampfgeist, mit dem es gerade in Wefer-Ems in den Jahren vor der Machtergreifung gelungen ist, die Volksgenossen hinter den Führer zu stellen, und mit dem es gelang, in Oldenburg die erste rein nationalsozialistische Länderecke aufzubauen. Dann entrollte der Gauleiter ein einträgliches Bild von dem Zustand, in dem Adolf Hitler als Führer der nationalsozialistischen Bewegung Anfang 1933 auch die Führung des deutschen Volkes im letzten Augenblick vor dem völligen Niedergang und Niederrück übernahm. Er schilderte dann in großen Zügen die Aufbauarbeit des Führers, der mit gewaltiger Schwung 1933 das ganze Volk mit sich und dadurch die großen und gigantischen Erfolge des Aufbaus ermöglichte. Er wies auf das Werk der Reichsautobahnen, den Straßenbau überhaupt im ganzen Reich hin, er zeigte, wie der Reichsarbeitsdienst ein innerweltliches Kulturwerk am deutschen Boden in Angriff genommen hat und insbesondere im Gau Wefer-Ems in den Umsandmooren zur Durchführung bringt, er wies auf die Rettung der Randwirtschaft durch die Maßnahmen des Reichsnährlandes, die Entfesselung der wirtschaftlichen Kräfte und die Wiedereingliederung von über 4 Millionen Deutschen in den Arbeitsprozeß hin. Und wenn, so führte der Gauleiter unter dem stürmischen Beifall der Politischen Leiter und des Führerkorps der Gliederungen des ganzen Gauwes aus, der Führer als einzige Tat die Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit vollzogen haben würde, so würde

damit schon sein Name leuchtend in die Geschichte des deutschen Volkes eingegraben sein. Der Gauleiter betonte, wie durch diese Wiederherstellung der Wehrfreiheit der friedlichen Aufbauarbeit des deutschen Volkes Schirm und Schutz gewährt wird, wie weiter durch die Politik Adolfs Hitlers dem deutschen Volk die Achtung in der Welt zurückgewonnen, damit Deutschland im Herzen Europas zu einem Hort des Friedens inmitten einer unruhigen Welt wird. Als der Gauleiter seine Ausführungen mit dem Appell an die letzte Einheitsbereitschaft der Bewegung im Gau Wefer-Ems und an die Einigung auch des letzten Deutschen unter der Fahne Adolfs Hitlers und mit dem Ruf: Alles für Adolf Hitler, alles für die deutsche Gleichberechtigung, für den friedlichen Wiederaufbau Deutschlands und den Frieden der Welt! — schloß, da brauste begeistert, langanhaltender Beifall durch die Säle, ein Zeichen, daß die Bewegung im Gau Wefer-Ems zu diesem Einfluß bereit steht.

Nachdem so der Gauleiter das Führerkorps die Bewegung mit dem Geist erfüllt hatte, mit dem der bevor-

stehende Wahlkampf durchgeführt werden wird, damit in Wefer-Ems der 29. März ein einmütiges Befehnis zum Führer bringt, gab der Gaupropagandaleiter Pg. Ernst Schulze die organisatorischen Richtlinien für die Durchführung des Wahlkampfes und zeigte, wie die Bewegung in allen ihren Teilen in dem Kampf für den Führer und Deutschland einheitlich sich einsetzt, wie jeder in diesen Wochen zum Propagandisten werden muß. Gauleiter-Stellvertreter Pg. Georg Joel schloß dann die Kundgebung mit dem nochmaligen Aufruf, daß sich alles in diesen Wochen in den Dienst der Propaganda der Partei zu stellen hat und daß die Einheitsführer der Gliederungen sich sofort mit den zuständigen Kreis- und Kreisgruppenpropagandaleitern der Partei in Verbindung setzen. Es gilt, so schloß der Gauleiter-Stellvertreter, der Welt zu zeigen, daß das deutsche Volk hinter seinem Führer Adolf Hitler steht. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Beifall auf den Führer und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied wurde die nachwöchliche Kundgebung des Führerkorps in Wefer-Ems geschlossen.

Einzeltagungen der Kreisleiter und Kreispropagandaleiter schlossen sich an. Draußen verammelte SA-Gruppenführer Böhm der die Einheitsführer der SA, um ihnen in kurzer, packender Ansprache die Richtlinien für ihren Einfluß zu geben. Ebenso gab NSKK-Brigadeführer Uhd der die Einheitsführer der Motor-Brigade Nordsee die Richtlinien für ihren Einfluß, im Zusammenwirken mit den Propagandaleitern der Partei und der SA auf den Weg.

## Der 34. Geusenabend rückt näher

Als das Programm für die 34. Veranstaltung für das Hilfswerk der Geusenfälle bei uns einig, erinneren wir uns noch mit Vergnügen des überaus unterhaltsam und schönverlaufenden letzten Geusenabends. Seit diesem Abend sind wieder zwei Monate ins Land gezogen. Die Einladung Vater Hagehorts für den nächsten Abend am 21. März in den Ziegelhöfen ist für uns deshalb eine liebe Mahnung, weil es wieder an der Zeit ist, die Trommeln zu rühren und daran zu erinnern, wir Menschen sind nun einmal so vergesslich, daß die Geusenfälle erneut unserer aller Hilfe und Unterstützung bedarf. Nehmen wir das Programm für den 34. Abend zur Hand, dann sind wir überrascht, wie reichhaltig, wie abwechslungsreich und wie entfernt von den vorausgegangenen Abenden dieser Abend im Dienste der Nächstenliebe und Nächsthilfe wieder zu werden verspricht. Mit viel Geschick und Liebe zur Sache hat Vater Hagehort sein Programm zusammengestellt. In den Dienst der Geusenfälle stellen sich für den kommenden Abend das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 16, unter Leitung von Musikmeister Wille. Um nun bei unseren Soldaten zu bleiben, wollen wir gleich noch die Militär-Sportabteilung nennen, die ge-

leitet von Unteroffizier Schuster, den Abend durch turnerische Darbietungen am Red und Barren verabsäumt. In Ursula Weber lernen wir eine jugendliche, sehr talentierte Ballettänzerin kennen, die sich bestimmt die Herzen der Besucher im Sturm erobern wird. — Auch für diesen Abend stellt sich wieder die Niederdeutsche Bühne mit einem Gastspiel zur Verfügung. „Die Stappenhöh“, ein lustiges Spiel aus der Kriegszeit, von Karl Bunje, wird seine Anziehungskraft auf die Besucher sicher nicht verlieren. Unter der umsichtigen Spielleitung von Gustav Kuboff spielen die tragenden Rollen Adolf Weddi, Carl Schüge, Carl Hinrichs, Georg Gläseker, Emil Riemer und Agnes Diers.

Das Programm im einzelnen sieht eine Auslese schneidiger und begeisternder Militärmusik vor, so u. a. Kantatenmärsche für Heroldströmungen und Abspalten, weiter aus dem unerlässlichsten Schatz der klassischen Musik Kompositionen von G. W. von Weber, Franz Liszt, Wien u. ff. Sportliche Vorführungen wechseln mit tänzerischen Darbietungen und im Mittelpunkt des Abends steht dann das bereits genannte Gastspiel der Niederdeutschen Bühne.

Alles in allem darf man feststellen, daß die Vortragssfolge des Abends für jeden etwas vorsieht, so daß der Be-

## „Treibjagd“ Roman von Br. Hofmann

12 Fortsetzung Copyright 1935 by August Schert GmbH, Berlin (Nachdruck verboten)

„Ich möchte Ihnen weiter nichts sagen“, erklärt sie dann. „Ich möchte auch, daß Sie mit anderen nicht darüber sprechen. Kann ich mich darauf verlassen, Herr Doktor? Sie sind doch —?“

„Ja, nicht Arndt, Rechtsanwält —, wollten Sie sagen? Strafverteidiger.“

„Ja, das wollte ich sagen...“

„Ja, was Sie nicht weiter fragen“, beruhigt er sie, „ich habe gar kein Recht dazu. Aber es ist möglich, ja, sogar wahrscheinlich, daß andere Sie fragen werden. Falls Sie mich aber brauchen sollten —?“

„Ja, vielleicht werde ich Sie brauchen.“ Sie hält ihm jegends die Hand hin.

Und er ergriff sie rasch. „Eines nur! Ich ahne nicht — und will es auch jetzt nicht wissen —, in welchem Verhältnis Herr Nikolai zu Ihnen steht oder stand. Er mag Ihr Mann oder Ihr Vater oder Bruder sein —, gleichviel. Nur eines: Wissen Sie, was nach diesem —, er deutet auf den Hut und die zerretene Weste, — aus ihm geworden ist? Ich kann nicht sagen, daß wir Freunde waren; dazu kenne ich ihn nicht lange genug. Aber —“

„Ich weiß es nicht“, sagt sie. „Glauben Sie mir!“

Arndt hat sie schweigend angesehen; jetzt senkt er den Kopf.

„Sie verstehen noch nichts“, hört er sie sagen. „Aber — das tut auch nichts. Ich freue mich —.“ Als Arndt sie jetzt wieder ansieht, bemerkt er ein Lächeln in ihren Augen.

„Ich freue mich, daß Nikolai vielleicht einen Freund gefunden hat —, ganz gleich, was geschehen sein mag.“

„Meinen Sie? Und was wirklich geschehen ist —?“

„Das weiß ich nicht!“ flüstert sie hastig. „Ich kann nur hoffen —.“ Sie bricht ab, und ihr Blick geht über ihn weg. „Da kommen Leute!“ fährt sie rasch fort. „Mein Gott: Ob die etwa —?“

„Über haben Sie sie gerufen?“

„Ja“, nicht Arndt, „ich habe noch dem Oberförster geschickt.“

„Dann muß ich jetzt gehen. Wenn man mich noch nicht gesehen hat —; werden Sie sagen, daß ich hier war? Es wäre besser. Sie täten es nicht. Aber ich kann Sie natürlich nicht hindern...“

Sie haben, wie Arndt annimmt, zu ihm in Deckung gehandelt, als daß die Ankommenenden ihn oder die Frau hätten sehen oder hören können. Er nimmt den Hut wieder an sich, den sie ihm reicht, und sieht auf ihre Hand, die nach der seinen greift, als er antwortet: „Vorläufig nicht nötig, etwas zu sagen, bis es zu —, wenn es zu Vernehmungen kommt.“

„Ich fürchte es. Leben Sie wohl!“ Mit wenigen Schritten ist sie hinter den Bäumen verschwunden.

Und Arndt, der ihr nachsieht, sagt sich, daß diese Stelle nicht weit von ihrem Hause entfernt sein könne. Während er dem Förster und seinem Begleiter entgegengeht, fragt er sich immer wieder, was die Frau gerade jetzt und hier an dieser Stelle gesucht und gewollt hat. Er bildet sich keine Meinung über zwei grundsätzliche Möglichkeiten: Daß sie

seit etwas Rennenswertes entgangen sei, so möchte er doch gern wissen, was Tönning vom Boden aufgehoben und eingestrichelt habe. Möglich, daß nur ihm selber etwas heruntergefallen war. Aber Arndt hat kein Recht, sich danach zu erkundigen, und auf Geratewohl scheint ihm solche Frage unvorsichtig... „Gut —, ja, ich komme mit!“ sagt er.

Tönning schlief sich ihnen an. Sie gehen durch die Schutze zurück und kommen auf einen Nistweg an die Straße. Tönning fragt, ob er sich sofort zur Gendarmerie nach Holsdorf begeben solle. Es sei von hier aus schnell zu erreichen —, schneller jedenfalls, als wenn er erst sein Rad holen müßte.

„Ehe noch der Förster etwas antwortet, sagt Arndt: „Ich denke, Sie können sich den Weg überhaupt sparen. Kommen Sie besser mit uns! Sie werden nächst mit der erste, der zur Stelle war, und wenn wir Herrn Nikolai nicht antreffen, können wir nach dem Gendarmen vom Kupferhof aus telefonieren. Die Gendarmerie hat doch vermutlich Anschluss?“

„Ja, natürlich!“ stimmt Lange zu. „Und dann kann Gerlach direkt zu uns kommen... Das ist der Gendarm“, fügt er erklärend hinzu.

Als Arndt und die beiden Förster im Kupferhof eintreffen, finden sie das Portal offen, auch den Eingang zum Hause.

In der Halle tritt ihnen sofort der Diener entgegen. Arndt bemerkt im Hintergrund eine Reihe von Jagdteilnehmern, deren Unterhaltung bei seinem Eintritt verstummt; aus dem angrenzenden Herrenzimmer aber dringt weiter eine lebhaftere Unterhaltung. „Ist Herr Nikolai hier?“ fragt Arndt den Diener.

„Herr Nikolai? — Das ist doch der Herr —?“ „Im... Nein, er ist nicht da. Herr Doktor —, leider...“

Damit hat Arndt die Bestätigung, daß das Gerücht ihnen bereits vorausgeheilt ist, so unwahrscheinlich das auch sein mag. Man weiß es —, aber es wäre schwer gewesen, den festzustellen, wenn es zuerst gewußt hätte... „Der Herr Oberförster und ich hätten Herrn Triberg gern in einer eiligen Sache gesprochen“, sagt er. „Wollen Sie ihm das, bitte, melden!“

„Sehr wohl!“ versichert der Mann mit achtungsvoller Verbennung. „Aber Herr Triberg ist im Augenblick auf seinem Zimmer. Es soll sogleich serviert werden...“

„Melden Sie ihm trotzdem, daß wir ihn vor dem Essen um eine kurze Unterredung bitten lassen!“ Arndt, der selbstverständlich als Sendungs-Gast eigentlich auch an dem Frühstück teilnehmen soll, zündet sich eine Zigarette an und führt den Oberförster zu einigen Herren, die sich teils sitzend, teils stehend um den Kamin gruppiert haben.

Tönning, der noch immer das Corpus delicti, den Hut Nikolais, in der Hand trägt, bleibt an der Tür stehen.

Arndt geht deshalb noch einmal zurück und sagt, er solle sich einstweilen setzen.

Der junge Förster sieht bloß und übernächtigt aus. „Danke!“ murmelt er, ohne aufzusehen, und läßt sich in einen Sessel fallen.

Als Arndt zurückkommt, stellt der Oberförster vor: „Das sind die beiden Bremer Herren, von denen ich schon sprach: Herr Doktor Lütgens, Arzt, und Herr Polizeirat Rauscher —, alte Bekannte des Herrn Barons von Senden.“

(Fortsetzung folgt)





# Unnütliche Bekanntmachungen

## Neeresstandortverwaltung Oldenburg

### Verdingung

Vom 1. 4. 36—31. 3. 37 soll die Müllabfuhr des Standortes Oldenburg vergeben werden.  
Einfichtnahme der Bedingungen und Empfang von Antragsformularen bei der Neeresstandortverwaltung, Donnerstags, Straße 23, Angebote bis 16. 3. 37, früh 11 Uhr vormittags, mit der Aufschrift „Müllabfuhrverdingung“

# Forstamt Sasbruch

verkauft am Sonnabend, dem 14. 3. 1936 aus dem Forstort Stäbe den Nr. 951 an:

- a) Öffentlich meistbietend: 140 rm Buchen und Eichen-Brenndolz
- b) Treibjagd an Handwerker, Selbstverbraucher usw.: 60 fm Eichen, etwas Eichenholz und Weidholz 10 fm Buchen, Buch- und Weidholz 15 fm Buchen und Tannen, Eichen 42, 212, Buchen und Tannen-Stangen I.—III. Klasse

Beim 15. Uhr (3 Uhr nachm.) in Runges Wirtschaft in Ammer. Fortsetzen am Verkaufstage von 10 Uhr an von der Försterei aus

# Forstamt Anhorn

verkauft an frühere Selbstverbraucher und Gewerbetreibende am Dienstag, dem 1. März, um 14 Uhr in der Wirtschaft Eilers in Lette aus dem Revier Baumweg, Forstort Feldmüdenholz:

- Nr. 1—34 und 500—519: 1200 Buchen, Stangen 1. Klasse 300 Buchen, Stangen 2. Klasse 1000 Buchen, Stangen 3. Klasse 1000 Buchen, Stangen und Ästern, Stangen 4. Klasse 100 Buchen, Stangen 5. Klasse

Vorteilen des Volkes am Sonntag, dem 15. März 1936, um 15 Uhr und am Verkaufstage von 8 Uhr an vom Ende des Zelepenweges aus

# Haus

sehr geräumig an guter Lage breite Einfahrt Zufahrtsweg  
Grundfläche 30000 qm, gemauertes Mauerwerk, 25000 qm, Mauerwerk ca. 2000 qm, Preis nur 13.500 RM  
Inhabl. nur ca. 2.500 RM erford. D. H. Voss Grundbesitzermeister  
Brüderstraße 24 Telefon 476

# Bauplätze

möglichst im Stadteil Chernburg, anzufragen gesucht.  
A. Grimm, Grundbesitzer  
Gartenhaus zu verkaufen, Lindenbühlstraße 21.

# Kaufgesuche

Zweifamilienhaus in guter Wohnlage bei großer Abhängigkeit zu Kauf, gel. Anz. überbr. Anz. erd. unter R 2 184 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

# Bauplatz in Goerßen

800-1000 qm groß, am groß zu kaufen gesucht, Angeb. unter R 193 an die Geschäftsstelle d. Bl.

# Getragene Kleidung

faust Stärke, weiblich, 7 a. Markt, Fernr. 3982

# Gewinnauszug

5. Klasse 16. Preussisch-Sächsisches (272. Preuss.) Klassen-Lotterie ohne Gewähr

Auf jede gesogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die Lotte gleich Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Sitzungstag 10. März 1936  
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM	85691
2 Gewinne zu 5000 RM	153042
10 Gewinne zu 3000 RM	22322 133180 205455 226116 274307
20 Gewinne zu 2000 RM	50088 57397 113025 16053 119450
150 Gew. zu 1000 RM	254205 252916 301436 386174
50 Gewinne zu 1000 RM	1129 8569 24741 71318 78922 101135
140 Gew. zu 1000 RM	162957 204804 218968 234233 25380 258410 267925
300 Gew. zu 1000 RM	370543 370543 370543 370543 370543 370543
140 Gewinne zu 500 RM	8291 16799 21491 21549 23291 23879
310 Gew. zu 500 RM	41622 44833 47402 48156 51803 55843 61373 61373
800 Gew. zu 500 RM	102759 112759 112759 112759 112759 112759 112759 112759
1400 Gew. zu 500 RM	148181 148181 148181 148181 148181 148181 148181 148181
1818 Gew. zu 500 RM	196369 204785 211480 226929 231828 232883 234489
2405 Gew. zu 500 RM	242406 243347 244336 250662 253890 255080 255552
2623 Gew. zu 500 RM	270564 270564 270564 270564 270564 270564 270564
3164 Gew. zu 500 RM	323270 323270 323270 323270 323270 323270 323270
3717 Gew. zu 500 RM	380259 380259
404 Gewinne zu 300 RM	124 304 931 2292 3738 4128 6903 8414
9679 Gew. zu 300 RM	12642 16171 17081 18818 19620 19683 20038 23446
24531 Gew. zu 300 RM	25102 25104 28244 28660 30959 34284 34440 37923
38925 Gew. zu 300 RM	40564 43560 43560 43560 43560 43560 43560 43560
58964 Gew. zu 300 RM	60797 61227 62237 64659 72617 75987 76269 80220
80597 Gew. zu 300 RM	81593 82231 82832 83976 85987 86737 91373 93831
94097 Gew. zu 300 RM	95272 97928 100380 102880 106109 106952 109155
112630 Gew. zu 300 RM	113205 114479 115224 128274 130920 133794 136756
136747 Gew. zu 300 RM	140307 140563 143481 148463 154230 157445 158292
163992 Gew. zu 300 RM	176957 176957 185220 185966 190586 193147 194504
196778 Gew. zu 300 RM	200130 200130 200130 200130 200130 200130 200130
22109 21987 Gew. zu 300 RM	21788 21788 21788 21788 21788 21788 21788
219594 Gew. zu 300 RM	223949 223949 223949 223949 223949 223949 223949
239919 Gew. zu 300 RM	242651 242651 242651 242651 242651 242651 242651
259542 Gew. zu 300 RM	25704 25704 25704 25704 25704 25704 25704
256811 Gew. zu 300 RM	301351 302208 303955 304658 309919 311084 311941
312945 Gew. zu 300 RM	317955 318632 320601 323360 327177 327748 329206
329138 Gew. zu 300 RM	326118 326118 326118 326118 326118 326118 326118
349274 Gew. zu 300 RM	352787 353547 353547 353547 353547 353547 353547
362955 Gew. zu 300 RM	363727 363727 363727 363727 363727 363727 363727
373278 Gew. zu 300 RM	374233 374233 374233 374233 374233 374233 374233
390029 Gew. zu 300 RM	387367 387367 387367 387367 387367 387367 387367

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM 43824  
2 Gewinne zu 3000 RM 49319 338277  
12 Gewinne zu 2000 RM 132575 204723 243637 343696 387694 391768

50 Gewinne zu 1000 RM 13240 20049 31437 81437 70804 109950  
110001 122784 127471 159294 190962 233397 247862 250171 25423

266300 266545 266358 264420 303731 305652 313524 315111 339660  
52 Gewinne zu 500 RM 35967 386749 349690

84853 85024 81623 107972 122759 129100 141184 147212 174284  
182487 210703 215600 216263 229519 254931 273635 273348 281366

295206 298229 300000 300000 300000 300000 300000 300000 300000  
367624 367765 368490 379041 379784 394365 395752

508 Gewinne zu 300 RM 509 5106 9246 11572 91734 22683  
23732 23643 22669 22010 31491 32741 32618 35091 35918

36657 36932 47596 50239 56713 62234 64220 65036 68492 68291  
70185 83940 85149 87200 88122 92227 92715 94016 98664 102228

102695 104415 104819 104811 106364 108632 109610 111281 114492  
116975 117420 118109 121736 122838 122911 122936 133468 133569

132778 142584 145618 146434 147856 149045 152391 152926 153593  
152608 155579 161139 162130 163182 163386 166304 170756 171419

178374 178473 178489 179295 181828 183690 187104 190380 190201  
195253 201196 203366 210147 210158 211306 213804 213764 214106

215118 217829 219067 229788 232922 234696 235901 236881 237884  
239448 242562 246576 250408 254416 261248 262466 262508 264886

269294 269543 274018 274018 274018 274018 274018 274018 274018  
278920 280812 284058 291633 293367 297297 297958 298889 302438  
308520 309651 313973 320519 331884 335308 337936 339964 340495  
342892 351632 353397 354903 367384 369010 369679 369656 372323  
381090 384447 385730 386256 386504 393098 394099 398837 398699  
399372

Im Gewinnraster verbleiben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 20000, 10 zu je 10000, 12 zu je 5000, 84 zu je 3000, 62 zu je 2000, 176 zu je 1000, 288 zu je 500, 1248 zu je 200 Mark.

# Nach Hamburg und Bremen

Am Sonnabend, d. 14. März, 14.30 Uhr, ab Markt nach Hamburg, Rückfahrt Sonntag, dem 15. März, 20 Uhr. Fahrpreis RM 5,50  
Am Sonntag, dem 15. März, 10 Uhr, ab Markt nach Bremen, Rückfahrt 23 Uhr. Fahrpreis RM 2.—

Karten nur auf Vorbestellung unter Ruf 2111 oder im Zigarrengeschäft Friedr. Erziger am Markt, Ruf 3697

# Oldenburger Vorortbahnen, Ruf 2111

# Arterienverkalkte u. Herz-

leiden sollen lesen: Anweisung des Vorkurses auf medizinischen Weg, Franko-Einsendung durch Seminars-Depot Dr. med. Auri Schals & Co., Charlottenberg 5, 34

# Zu verkaufen

- 6 1/2 Scheffelaat Ackerland in Achmermeer, 3 Baupläge am Marktweg, 2 Baupläge am Dorfweg (Wohrstraße), 1 Bauplatz am Seehofsweg, 1 Bauplatz Unteren Berg (Zonnerstraße), 10 Baupläge zwischen Seehofsweg und Bürgerstraße;

# zu vermieten

- 5 1/2 Hektar Weideland in Metendorf, 1 Wohnung in Ofen; anzukaufen gesucht mehrere kleinere und größere Landstücke.

Bernhard Schwarting, Bloh  
Gute, sehr Stubeneinrichtung preiswert zu verk. Nachh. in der Filiale Radolfer Straße 128.

heute  
Janz  
Fan Woge

# Ins erste Spülbad Sil hinein, schnell wird die Wäsche klar und rein!

5 1/2 4 1/2

# Kleine Anzeigen

Zu verkaufen ein Kulkalb  
Prinzessinnweg 100.

Eck-Bauplatz 3000 qm  
für Geschäft passend, zu verkaufen, Geschäftsnebenwohnung vorhanden, Angebote unter R 191 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Je eine Ladung Juli (Frühkartoffeln) und Preuken  
anerkannter Pflanzenartoffeln, ein-getragen.

Flaschenvorrat  
Auf entreefeine Werdort-Goldgelbe (Gegend Streifen) nehmen wir Bestellungen entgegen.

Oldenburg. Kartoffelvertrieber  
Büterstraße 8, Telefon 5316

Rohkrüben zu verkaufen  
Kon. Wempe, Großbornhorst.

Gedreht, Bienenbrot  
und vertrieb, Kleinmehl bis 1/2 kg zu verkaufen, Reichsmühlstraße 7.

Garage gesucht  
Erlangegebote unter R 197 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellen-Angebote  
Jüngere landwirtschaftlicher Gehilfe für alle Arbeiten zum 1. 4. gel. Anz. bei Herrn, Ruf 194 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vermietungen  
Großes, gut möbl. Zimmer mit und ohne Garage zu vermieten, Bad und Telefon im Hause, Wismarstraße 18.

# Instruktor

der in der Lage ist, eine weit verzweigte Organisation für diese Sparte zu interessieren, in aquilitorischer Zusammenarbeit mit ihr namhafte Erfolge zu erzielen und sie durch Gewinnung neuer Haupt- und Nebenberuflich tätiger Kräfte zu ergänzen. Vorwärtsstrebende Fachleute, welche eine entwicklungsfähige und selbständige Stellung anstreben, werden aus- und ihre Bemerkung unter Angabe von Gehaltsanprüchen und Referenzen einzureichen an Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank Akt.-Ges. Bezirks-Direktion Aden & Weers Oldenburg i. O., Lange Straße 89

# Zinlose Darlehen

für Gutsbau, Kauf von Land- und Hypothek, Ablösung, Grundschulden durch Zeuthen Bau- und Hypothekenzapfen-Ges., Hamburg i. Zinsung monatlich RM 3,20 für je RM 1000.— Zinsen, Aufsicht: Th. Bremer, Oldenburg, Radolfer Str. 100, Sprechzimmer

# Gewandter junger Mann

für Wäbereibetrieb gesucht, wird auch Führerschein dar. Lebensdauer mit gefestigt werden. Winters Wäbereib., Sonnenstraße 26.

# Zu vermieten ein Wohnhaus mit Gemüsegarten

25 Akom. von Oldenburg, wunderschöne Gärten, Altpflanzung, passend für pensionierten Beamten oder Rentner, Nähe in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer zum 1. Mai zu verm. Angeb. unter R 185 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sum 1. 4. 36 Oberwohnung an der Sundmühlener Chaussee für monatl. 32 RM zu verm. (3 Zim., Küche nebst Zub. und Garten) Rud. Meyer, Marienstraße 18.

Möbl. Wohn-Schlaf. Kreisstr. 8.

Zwei leere Zimmer im Zentrum der Stadt zu vermieten. Für Bürozwecke sehr geeignet. Angebote unter R 189 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

1. möbl. Zimmer zu vermieten, Nordstraße 37.

# Stellen-Gesuche

Junges Mädchen, 28 Jahre alt, sucht zum 1. 4. zur Führung eines frauenleinen Handbals angenehme Stellung. Angebote unter R 196 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Mädchen, im Kochen erfahren, sucht Stellung zu Mal in Hotel oder Restaurant mit groß. Mittagstisch zur weit. Ausbildung, Ang. un. R 197 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

17-jährige Gastwirtstochter sucht Stellung zur Erlernung des Handwerks und der Küche oder Köchlein. B. de Boer, Dornum (Lefsteds.).

Suche zum 1. April ein Melkerfamilie  
H. Holte, Barghorn bei Lee.

# Weibliche

Gef. sofort oder zum 1. April Hausbäuerin, die selbständ. wirtsch. kann, in ein Privathaus, auf dem Lande 2 Pers. Angebote unter R 198 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

# Junges Mädchen

zur Erlernung der Küche gesucht, auch mit Vorkenntnissen, Eintritt 15. März oder 1. April, Lohnverhältnis Lautenbrück (L. Stesstr.).

# Kinderliebes jung. Mädchen

zum 1. 4. gelucht, Familienfrau und Lohngeld, Friederstraße 14.

Für deutsche Jugendberbergen, Handwerkerband, Internat.-engl. Oldenburg i. Oldb., Damm 1.

# erfahrene Hausangehülte

für Küche und Haus, ein 1. Mädchen wird gehalten, weibliche Angebote an Frä. Reuterhoff, bei Dr. Zuckert, Oldenburg, Deiner Straße 4.

# Gefucht für kleinen Haushalt eine selbständige Hausgehilfe

Stautlinie 5 a III.

# Gefucht zum 1. Mai für ein selbständiges Mädchen

solides evang. Mädchen b. häuslichem Familienstand, Photo & Zefflein, Nordseebad Worum.

# Gefucht zum 15. 3. gut empfohl. Dreivierteltagmädchen

Gartenstraße 10 oben.

# Gefucht zum 1. April oder später erfahrene Mädchen

für Haushalt in der Nähe von Wrate, Angebote unter R 199 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

# Gefucht für Handbrotbäckerei zum 1. April oder 1. Mai d. 3.

tüchtige Gehilfin gegen hohen Lohn, Näheres bei W. Zehn, Wardenburg, Fernsprecher 334.

# Suche zum 1. April, evtl. später zuverlässiges Alleinmädchen

in selbständig im Kochen und in allen Hausarbeiten, mögl. mit 20 Jahren, Fortwähren unter 17 bis 20 Uhr. Frau Anne Marie Panter, Strick-Str. 6.

# Für ein Geschäft auf dem Lande zum 1. Juni d. 3. eine perfekte Schneiderin

geucht, die mit Landbrotbäckerei umgehen kann, bei freier Stellung. Angebote unter R 200 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

# Verkäuferin - Lehrfräulein

geucht Goldschmiedemeister und Juwelier, Sternstraße 41

# Otto Herda

Goldschmiedemeister und Juwelier, Sternstraße 41

# Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg